

3. Teil

Der Alte Fritz

Ein
niederdeutscher
Volksmythus

Im dritten und letzten Teil
des Buches
erzählt

Joseph Windler
Schwänke und Abenteuer
vom Alten Fritz
in Westfalen

Als der Alte Friß dem ersten Westfalen eine Hand gab, schmerzte sie ihn wochenlang, daß er nicht mehr die Uniform zuknöpfen konnte. Er glaubte erst an einen Gichtanfall — bis er dem zweiten Westfalen begegnete, und wieder schmerzten ihm vom Händedruck alle Finger wochenlang. Dabei hatte niemand ein Wort gesagt.

Aber in der langen Garde waren fast keine Westfalen gewesen!

Minister hatte es auch nicht gegeben aus diesem Lande! Halt, nur die Kathrin — —

Und er klingelte Kathrin, ob sie nicht aus Westfalen stamme?

„Klar, aus dem Paderbornischen —“ sagte sie.

„Schon gut — du kannst wieder gehen!“

Also die Kathrin doch, dieses alte ehrliche Mensch, seine Haushälterin — — und von der hatte er auch die erste Milch gesaugt? Junge, Junge —

Ob er selber nur deshalb ein so kräftiger Kerl geworden ist — ?? „Vielleicht nehme ich auch einen so treuen Leibiener aus Westfalen — — aber Vorsicht!“

Als der Josef nach Sanssouci auf den Hof kam, um beim Alten Friß Lakai zu werden, kannte er noch wenig von der Welt. Er war den weiten Weg zu Fuß gegangen. Gleich kriegte er eine feine Livree an, hohe Seidenstrümpfe und

kam sich erst wie ein Wichtlen¹⁾ vor, auch weil sie ihm einen Zopf ansteckten.

Er stellte in der Küche die Butter auf einen „swatten Dist“, aber als er sie aufs Tablett setzen wollte, war sie weg. Donnerknispel, wer hert hier —? Es gab mit Rathrin Krach und Spektakel. Bis es heraus kam, er hatte die Maschine²⁾ für einen schwarzen Tisch gehalten, und da war die Butter fortgeschmolzen!

Dann mußte er Sekt in hohe spitze Gläser schenken, und dabei fiel ihm die Pule vor Schreck aus der Hand, als er plötzlich sah, wie's zischte und spritzte und schäumte. Er sank auf die Knie und weinte: „Ich schwör', ich hab' kein Schießpulver hineingetan —!“

Als auch dies Unglück glücklich vorbei war, sollte er Raffee kochen und sah in einer schönen silbernen Dose schon viel gemahlten braunen Raffee stehen, der noch ganz wunderlieblich, und er dachte: „Tüchtig in die Ranne tun, daß er stark wird —!“ Und braute einen großen Topf voll guten Raffee. Aber kaum daß der Alte die Tasse an den Mund setzte, schrie er: „Satanas, was für ein Gesöff —!“ Und da kam's heraus, Josef hatte mit spanischem Schnupftabak Raffee gekocht!

„Majestät, was tun wir mit einem so dösfigen Mann —?“ fragte ihn Rathrin, seine Haushälterin — „mit dem kann man sich ja kaputt hampeln!“

„Piano, Madame —“ sagte der Alte Fris — „schick ihn mal her!“

Der neue Diener kam, blaß wie Schmand³⁾.

„Jawohl, ich kann wirklich heren —“ grummelte der Alte mit den Augen — „eins — zwei — drei Fokuslofus —!“

¹⁾ Mädchen. ²⁾ neumodische Bezeichnung für Kochherd.
³⁾ Milchrahm.

„Was habt Ihr denn gehört —?“ lauerte Josef erschrocken.

„Ich hab' dich in 'n Bock verwandelt —!“ rief der Alte — „guck nur in den Spiegel!“

Der neue Diener lief vor den Spiegel, und aus Angst vor dem Alten rief er verwundert: „Marijob¹⁾ — ich bin 'n Siergenbock²⁾ geworden! Bitte, bitte, macht mich doch wieder zum Menschen!“

„Wer Bock ist, bleibt Bock —“ sagte der Alte und klingelte: „Steckt den Ziegenbock in den Stall und mästet ihn mir lecker mit Pottrüben zur Kirmes!“

Der Hofmarschall starrte ihn groß an und stotterte: „Majestät — das ist ja der neue Diener — — Herr Josef Meier, zuletzt in Oldeşloe, gebürtig unten an der Ems her — —“

„Wer bist du —?“ fuhr der Alte den neuen Diener tollköppig an: „Bist du Meier oder Ziegenbock?“

„Och, Herr König — ich bin allzeit nur das, was Ihr haben wollt!“ zwinkerte er listig.

„Bon —“ klopfte der Alte ihm die Schulter — „du hast die Probe bestanden, ob ich mich ganz auf dich verlassen kann — von heut ab bist du mein Leiblackai und Kammerhufar! Es wird bald wieder schlimm zugehen in der Welt —“

Und Josef sagte treuherzig: „Herr König —“ sagte er — „ich kenne noch einige Kerls, alte Freunde von mir, nämlich den Olendierks Anton, den Hagemanns Job und den langen Lehrer von Rüschenndorf! Die würden auch famos hierher passen —! Soll ich schreiben, daß sie gleich auf den Hof kommen —?“

¹⁾ Mariejosef. ²⁾ Ziegenbock.

„Bon, laß auch sie kommen; ich kann nicht genug tüchtige Kerls brauchen!“

Als nun sein Namenstag war, hatte er auf dem Hof die ganze Wachtparade eingeladen und traktierte sie. Da ging es hoch her. „Jungs, mächtig dreinhauen —“ rief der Alte — „wie ihr den Österreichern immer ans Speck gegangen seid!“ Und spielte auf dem Thron mit der Flöte Schottisch, Walzer, Dessauer-Marsch und klopste mit den Hacken den Takt dazu. Und erzählte aus seiner Jugendzeit. Kathrin schwitzte an der Pfanne, so fraßen die Kerls. Glendierks Anton, der später Schneider in Halverde war, und auch Hagemanns Job und der lange Lehrer von Rüschenndorf, der nachher die schöne Rötterstochter geheiratet hat. Donner, der legte immer anderthalb Pfannkuchen zugleich aufs Brot — die Berliner standen unten und hörten den König droben mit seinen Soldaten lachen und schrien „Hurra!“ —

Als sie alle satt waren und dem Alten Fritz der Daumen weh tat vom Flötenpfeifen, spielten sie Doppelkopp um Hosentknöpfe und Uniformknöpfe, denn für Geld war er zu geizig. Der Schneider gewann sechsmal hintereinander. „Woher mag der Filou so intelligent sein —?“ dachte der Alte Fritz — „der soll mein Finanzminister werden —!“ Aber er ließ sich nichts anmerken.

Dann krepelten sie die Hemdsärmel hoch und stemmten. Der Alte hob einen Stuhl waagerecht!

Der Lehrer hob zwei Stühle waagerecht!

Da hob der Alte einen Stuhl und einen Mann waagerecht.

Der Lehrer hob zwei Stühle waagerecht und zwei Mann hoch drauf, die jeder noch zwei Stühle ganz hoch huben!

„Der eine Westfale ist so pfffig, obwohl er nur Schneider ist — der andere Westfale ist so stark, obwohl er nur Lehrer ist —“ dachte der Alte Frits — „auch das geht nicht mit rechten Dingen zu!“

Und der Alte nahm den Lehrer mit in den hohen Saal, wo sie allein waren, und flüsterte: „Mein lieber Herr Lehrer, woher sind Sie so stark?“

„Dann muß Majestät mal nach Hopsten gehn —“

„Hopsten —? Wo liegt dies Nest —? Ist das überhaupt ein gebildeter Menschenort in der Welt —?“

„Hopsten liegt nicht in Afrika, sondern im Tecklenburgischen, unten an der Ems!“

„Aha, aha — so so so — da weiß ich nicht Bescheid!“

„Da könnten Sie noch mehr Dinge erleben — wo der schöne Kirchturm mit den Püppkes steht und wo die ‚Tödden‘ wohnen, die Sauffäcke! Dort bin ich geboren auf unserem alten Hoff mit dem Eichenkamp ums Haus, drin wir wohl mehr als tausend Jahre sitzen —“

Der Alte nickte: „Bon — bon — — ist Er vielleicht noch mit Widukind verwandt?“

„Warum nicht —?“

„Junge, Junge — das muß ein starkes Geschlecht sein!“

„Jau, Vader tut mit fünfundsiebzig Jahren noch pflügen wie’n jungen Stier —“

„Hm — kommt das vielleicht, weil der Eichenkamp so dicht ums Haus wächst? Kommt die Kraft vielleicht aus den Eichen —?“

„Kann möglich sein — kann aber auch an ganz was anderem liegen —“

„Und jetzt sag Er mir — weshalb Olendierks Anton so intelligent ist?“

„Kann auch an was ganz anderem liegen —“

„Sag Er doch das Geheimnis, Franz —!“

„Ich brauch' doch nicht alles zu sagen —“

„Ihr Westfälinger seid Dickköpfe —!“

„Kann möglich sein —“

„Gut — ich frage nie zweimal — — ich werd' alles schon herauskriegen! Er obstinater Kerl! Kehrt links um, marsch —“

Und haute ihm noch mit dem Krückstock um die Nase¹⁾.

Der Königshof war ein gewaltiger Hof, wo er gewohnt hat. Nicht so groß wie der Hof in Wien. Auch der Hof von Petersburg war größer. Denn Preußen war ein armes Bauernland. Fast alles ist anders als bei uns, am Herd keine Platten mit Inschriften aus der Bibel, sondern mit Kriegsbildern von Herrschern, die gestorben sind. Auch große eiserne Kronleuchter hingen von den Balken, blankes Kupfergeschirr stand um den Rauchfang, die Kesselhaken waren geschnitz und alle Stühle schwer gepolstert, statt Ziegel oder Lehm lagen am Fußboden große, viereckige Steinfliesen wie in der Kirche. Viele Brinksitzer und Rötter mußten Handdienste und Spanndienste leisten, die Hofverwalter verteilten sie auf die Äcker und Wiesen rund um Sanssouci, sie waren anzusehen wie stolze Bauernvögte mit Reitpeitschen, und manche trugen lange rote Bärte. Überall hingen Warnungstafeln — es ging zu wie in einer Kaserne, damit niemand auffässig würde oder die Zeit verflünngele, darum läutete auf dem Dach eine Hausglocke zu Mittagessen und Abendessen. Wer trotzdem wider das Regiment murrte, erhielt Stockhiebe; Ordnung muß sein bei so großer Hauswirtschaft mit vielen fremden Leuten.

¹⁾ Hinterteil.

Aber der Hof hatte keine Wallhecken, meine ich, die kennt man nicht bei Berlin — auch keine großen Hieletüren zum Einfahren der Ernten; das Vieh wohnt auch nicht mit den Leuten unter demselben Dach, sondern getrennt.

Kathrin hielt großes Reinemachen und war mit allem Küchen- und Kellergesinde am Treppenfegen; auch die Schildwache mußte mit anfassen und Eimer Wasser schleppen helfen. Der Kammerhufar Josef machte die Upfamer zurecht und stellte eine frische Kerze vor's Fremdenbett.

Der Hoffschneider kam und probierte dem Alten eine neue Uniform an, sie war blau mit roten Aufschlägen und Goldschärpe, wie der Kommandeur zur Sankt-Annen-Prozession sie bei uns im Dorf trägt; auch der Hoffschuster kam und brachte neue, lange, lange Stiefel. Seine berühmte Koppel Hunde kläffte und sprang herum vor lauter Aufregung, und die Raze setzte zum Schornstein hinaus. Sogar der Lokus wurde gewiddelt¹⁾. Nobel soll die Welt zugrunde gehn —!

Alle Hoffjungen, die hier Pagen heißen, mußten unterdessen das Spalierstehen üben, es sollte eine große Staatsvisite sein, wie es heißt. Die Wege wurden für die Rutschen noch schnell schön geharkt, der Buchsbaum der Gartenbeete wurde geschnitten, die Hecken geschoren, am Giebel steckten sie Fahnen hervor, und Kathrin holte die besten Tischläden aus der Truhe und deckte in der großen Halle drei Tafeln, daß alle Gläser und Zinnteller blinkten und schimmerten.

Der Alte saß und wartete auf seiner Rekelbank, dem Ehrensitz am Fenster, und trank ein Täßchen Raffee; er konnte dies laute Schrubben und wilde Fegen im ganzen

¹⁾ geweißt.

Haus nie leiden und knurrte und kommandierte dann, daß die Minister aus und ein liefen.

Zuletzt wurde auf der großen Diele, der Halle, schnell noch weißer Sand gestreut, wie die größten Bauern es auch bei uns zu Kirmes tun und die dicksten Schwartemagen schaukelten aus dem Rauchfang herab.

Und da trat ein Handelsmann herein, warf die Rappe auf den Tisch und verneigte sich mit den Worten: „Ich hab' prima Schweine im Hock, und da dachte ich, ob Ihr mir nicht eins abkaufen wollt?“

„Das trifft sich fein —“ sagte der Alte — „ich kriege jußt Besuch aus England — aber was kostet das Tier —?“

„Och — so an siebenzig Taler gut!“

„Bist verrückt? Da hört die Welthistorie auf! Glaubst wohl, ich verstehe nichts vom Schweinepreis? Fix nach Hause, Halsabschneider —!“

„Gut, dann sechzig Taler!“

„Raus aus dem Haus! Marsch —“

„Fünfzig Taler —!“

„Noch viel zuviel! Vierzig wär' genug —“

„Gib fünfundvierzig —?“

„Dreißundvierzig und fünfzehn Silbergroschen — mehr nicht!“

„Schlag ein —!“

„Topp!“

Ha, das war geglückt. Und der Alte zog schmunzelnd die Dukaten aus dem Beutel. Der Handelsmann schneuzte sich und ging schnell ab.

Am andern Tag kam Seydlitz, klirrte die Hacken und meldete: „Majestät — da ist nämlich ein Schwein gebracht, das Ihr gekauft habt — stimmt das?“

„Natürlich — klar!“

„Wann soll's denn geschlachtet werden —?“

„Na — ich kriege Sonntag Besuch aus England, Rathrin soll wursten, und da könnten wir fein Pannhas essen mit gebratenen Apfelscheiben; das paßt ja sehr schön!“

Seydlitz räusperte verlegen mit den Fingern im Kragen herum.

„Was remstert Er —?“ fuhr der Alte auf.

„Sim — ich meine nur — — Pardon — — dies Schweinchen paßte besser als Spanferkelchen!“

„Was quasselt Er da —? Wie groß ist es denn?“

„Och — so an zwölf Pfündchen!“

„Donner und Doria, Kreuztürkenbombensalat, hat der Lump mich angeschmiert! Treib das Tierchen in den Hühnerstall, aber her mit dem Patron!“

Nach einer Stunde schon hatte die Garde den Handelsmann wieder herbeigeschleppt.

Der Alte kriegt vor Wut kaum Luft und schreit: „Du hast deinen lebendigen König angeschissen, du infamigster Lump!“

Der Handelsmann nahm bedächtig aus der Westentasche ein Priem: „Icke —? Das wundert mich —“

„Das Schwein ist ja bloß 'n Ferkel —!“ fuchtelte der Alte über so viel Unverschämtheit mit seinem Krückstock durch die Luft herum.

„Hi, hast du danach gefragt? So, hab' ich das gesagt? Euereins will König von Preußen sein und kann noch nicht mal n' richtigen Schweinehandel machen? Aldjüs — du Virgel¹⁾ von Kerl, der du bist!“

Da hatte der Alte sein Fett weg.

¹⁾ drastisches Schimpfwort.

Die Schildwache klopfte dem Handelsmann vor der Thür auf die Schulter und flüsterte: „Fein, fein — Trumpf-As! Er wird stump zu geizig auf seinen alten Tag —!“

Der König ging droben im Thronsaal wie ein Perpendikel hin und her und dachte: „Wenn das in der Weltgeschichte bekannt wird, ist's aus mit dem Respekt! Ja, man muß schon die höheren Weihen haben, um richtig eine Kuh kaufen zu können, wie's im Sprichwort heißt — das ist schwerer als Regieren!“ Und ärgerte sich die Nieren schwarz.

Aber dann saßen alle Gäste am großen Tisch mit ihm und tafelten und ließen es sich gut schmecken. Sie trieben Späße und Allotria zu Querpfeifen und Tafelmusik und sprachen von Reiten, Fechten, Schwimmen, Tanzen und Politik. Es gab erst Biersuppe mit Rosinen und Korinthen drin, die waren dick wie ein Biergrotschenstück. Auch der ganze Generalstab aß mit und jeder verbeugte sich beim Trunk vorm Alten Friß dreimal. Es waren auch Kerls darunter mit scharlachroten Waffenröcken, aber wenig Frauen. Ein Husarenwachtmeister hatte sein Töchterchen mitgebracht. Die Sauce war so stark, daß sie sich die Zunge verbrannte, das gab viel Spaß. Auch zwei invalide Feldwebel aßen mit. Seydlitz saß unter wehendem Federbusch, als hätt' er einen ganzen Hahn auf dem Kopf —

„Hu — eine Börbedrift!“ rief plötzlich der neue Diener — „eine Börbedrift!“ Starrte über die Köpfe hinweg und stolperte weiß wie Schmand zur Thür hinaus. Alle Gäste verfierten¹⁾ sich und die Damen duckten an der Tafel wie im Gewitterregen.

Der Alte dachte: „Was sind denn das wieder für Faren?“ — und ließ Josef hereinholen. Der zitterte und bebte und

¹⁾ entsetzten sich.

flüsterte ihm ins Ohr: „Ein kleines gelbes Männchen mit einem spitzen Hütchen kam in den Saal —“

„Und — und — — —?“

„Und die Königin von Preußen floh mit ihren Kindern weit weg!“ — — —

„Heiliger Himmel — . . .“ winkte der Alte ab — ihm standen die Haare naß im Nacken. Und die Tafel blieb stumm. Ein Buckel aber grinte —

„Wenn wir nur nicht bankrott gehn — —?“ sagte er dann sehr ernst — „und von Haus und Hof müssen — —“ Der Buckel grinste frecher —

Da wollte eine Dame schmeicheln und reichte ihm einen Dukaten oder Gulden mit den Worten: „Sei ruhig — o stolz Gefühl, mit seinem Bild auf goldnem Geld zu stehn —“

„So —?“ sagte er — „hast du dann schon bedacht, was das heißt: der König bezahlt stets mit sich selbst —?“

Dann nahm er den Gulden und ließ ihn langhin über den Tisch rollen:

„Siehste wohl, wie schnell der Kopf allzeit unten ist —?“ Mehr sagte er nicht, sondern ließ die Kapelle so laut spielen, daß die Balken dröhnten. Aber es blieb unheimlich im Saal.

Der Bürgermeister von Sanssouci war zuerst duhn¹⁾, denn er vertrug nicht das Schwenken wie das Fußvolk und die Reiterei. Zuletzt sangen sie alle an der Festtafel das schöne Lied von ‚Prinz Eugen‘ und der Alte schlug den Takt mit dem Krückstock, und alle schunkelten dazu. Dann zeigte er seinen Gästen die große Waffensammlung in der Halle, viele Kriegsbeute aus Schlesien und Böhmen, auch eine Ehrenkanone der ‚Teufel von Bückeburg‘ stand hier —

¹⁾ besoffen.

in dem gewaltigen Garten sah man Springbrunnen unter schönen Speckbirnbäumen und Kirschen und sapperlot! wohl hundert Scheunen lagen weit herum verstreut, Schuppen, vor jeder eine Schildwache, und alles voll Flachs, Garn, Gebild, Roggenmehl, Laken, Kornhaufen, Gerstenbrot, immer neue Leiterwagen fuhren hoch beladen hinein, die Kutscher und Feldjäger trugen lackierte Hüte. Denn es muß ständig viel Proviant im Hause sein, der Krieg soll ja bald wieder losgehn! Darum sind auch die Keller voll Gold und Dukaten, auch viele lederne Geldtaschen voll Münzen hängen hier, welche die Steuereinnehmer am Schalter dem Finanzminister ablieferten. Es war ein Kommen und Gehen wie auf einer Kirmeß — — auf einer anderen riesigen Tenne wieder wurde gedroschen und in zehn Kolonnen zugleich von drei Uhr früh die Nächte hindurch, das Geklapper der Dreschflegel tönte durch halb Sanssouci — viele Mägde saßen in Spinnstuben an schnurrenden Rädchen, und alle ließen fleißig die feinen Fäden über die Finger gleiten, sie trugen spitze Schuhe und bunte Schürzen, denn es mußte für Hemden der Soldaten gesorgt werden, auch für Charpie zum Verbinden der Wunden. Schuster, Schneider, Sattler, Stellmacher saßen wiederum in anderen Werkstätten und arbeiteten auch für die Armee. In einer Schmiede machten sie Flinten und Bajonette, hier ging es zu wie in der lebendigen Hölle um fauchende Essen, Ambosse und lärmende Kessel. Aber die Kanonenwerkstätte lag am weitesten draußen — ich glaube, schon bei Spandau. Ja, das alles muß man gesehen haben —!

Und dann standen mit Silbergeschirr hundertfünfundvierzig Reitpferde bereit, herrliche Vollblüter, wie keiner sie sonst im Stall hatte, und die Sporen klirrten, und sie

ritten Galopp, wobei der Alte Friß mit seinem Stöckchen seinem langen Leibschimmel zwischen die Ohren hieb. Der Schimmel hieß ‚Cäsar‘ und war in sechs Schlachten dabei gewesen; der Alte hatte für ihn stets Zuckerklümpchen in der Rocktasche. Der Husar Zieten ritt neben ihm, auch der hatte schon stark die Gicht. Auch ein böhmischer Graf war dabei, ein Rundkopp mit einem Federhut — er soll ein Spion gewesen sein, und sie hätten am besten ihn gleich am Balken aufgehängt. Wir sollen wohl noch von ihm hören. Gefährliche Zeit, eiskalt das Herz. Unter drei lustigen Rumpanen schlich immer der Tod. Doch der Alte fürchtete sich nicht!

Aber als sie zurückgeritten waren und in der Halle am Herd noch ein Spierchen allein saßen, der Alte Friß nachdenklich mit dem Püster in die Kohlen blies, da klopfte der Besuch aus England ihm auf die Schulter, schaute sich erst um, ob jemand in der Nähe sei, dann flüsterte er: „Nehmt die Geschichte im Saal nicht zu leicht . . . auch bei uns in Schottland gibt es Leute mit dem Vorgesicht! Man weiß nicht, wie das ist! Die Leute, die davon befallen sind, wollen es meist selber nicht wissen — es überkommt sie plötzlich wie eine Krankheit, sie schreien auf, und das Gesicht ist wieder fort — — nehmt es also nicht zu leicht, lieber Vetter!“

„Ich dank’ auch schön —“ nickte der Alte Friß ernster.

Der Hausknecht schloß dann die Türen und Fenster, löschte in den Kaminen das Feuer und blies die letzte Kerze aus. Der gewaltige Königshof lag wieder mausstill.

Doch das Räuzchen schrie lauter am Fenster . . .

„Schon mein Vater, Friedrich Wilhelm I. —“ sagte der Alte Friß am anderen Morgen — „konnte die Westfälinger

nicht ausstehn — besonders die von Minden, Lingen, Tecklenburg und Ravensberg, wenn ich die Namen recht behielt, nannte er oft Beester, und in seinem Testament an mich heißt es ausdrücklich, diese seien dumm! Auch ich hab' fast nichts getan für dies Land — in Westfalen ist kein Genie! Ich hörte von der Trunkenheit besonders der Paderborner, wo das liederlichste Gesindel haust — ich hörte, daß der Westfälinger nicht mal vor seinem König den Hut abnähme, sondern die Pfeife im Maul und die Hand in der Hose behielte — ich hörte, daß er dagegen wundersüchtig sei, prozeßwütig, ein vierschröterischer Kerl — aber freilich wie Eisen, so er einmal sein Wort verpfändete, auch dreinschlagen soll er können noch gröber als der Pommer! Doch ich kann keine Leute von Unwissenheit leiden, keine Tölpel und Pfaffenknechte —“

„Jau, dat sidd drin —! Aber der Herr König kennt nicht die Westfälinger —! Da sidd noch mehr drin —!! Da sidd noch viel mehr drin —!!!“

Und der Alte Fritz suchte ihn zu reizen durch neue Schmähung, damit Josef mehr verrate, aber der schüttelte nur den Glachskopf: „Ja ja, Majestät sollten die Westfälinger persönlich auffuchen — wäre die Reise wert, und billig ist sie auch! An der Ems und an der Ala, oh! da ist's wunderwunderschön und hochinteressant!“

„Hm — hm — wenn ich dort nur nicht selber alle Manier verliere und ein widerhaariger Klotz werde?“

„Da kann Majestät andere Dinge erleben als in Berlin!“ tat Josef geheimnisvoller.

„Wenn Er so lobt, sollte man's probieren —“ rieb der Alte Fritz ein Schnüffgen spanischen Tobak in die Nase — „aber ob ich die verfluchte Rost vertrage?“

„Fein — pikfein! Westfälisch Schinken — alttrocken geräuchert — — in der Wiesenkirche zu Soest liegt sogar beim letzten Abendmahl ein Schinken auf der Tafel der Apostel!“

„Donnerwetter — —“

„Jawoll — wissertwoll — — und dann Buchweizen-Speckpfannekuchen — und erst dicke Bohnen mit Speck und morgens Beschüte in den Rasseel! Junge, Junge — dazu Pumpernickel, außen hart, innen weich — — so sind auch die Westfälinger!“

„Donnerwetter, klingt nicht übel —! Aber ob ich das Platt verstehe?“

„Dat fall sich al snaken!“

„Doch die Wege sollen sprichwörtlich miserabel sein —?“

„Nur nicht durch die Davert fahren, wo die Jungfer Eli spukt!“

„Spukt es denn wirklich viel im Land —?“ lauerte gleich der Alte.

„Sogar der tote Bürgermeister Timphot in der Landeshauptstadt spukt!“ Und erzählte Gespenstergeschichten von Pferden, die nicht an Kirchhöfen vorbei wollen und dabei vom Russengeneral, der im Moor versank . . .

„Ach, wohl auch so unirdische Histörchen, he —?“ tat der Alte gleichgültig.

„Aber dann das Zweite Gesicht — —?“ trat Josef näher.

„Setz ganz heraus damit! Josef, sag’ die volle Wahrheit!“ griff der Alte ihn stracks an den Knopf: „Was ist’s mit dem gelben Männchen und der fliehenden Königin?“

„Werden Majestät schon früh genug erfahren — mehr weiß ich auch nicht! Pst, nicht laut davon sprechen — — —“ erblaßte Josef wieder.

„Hugutt — nee, ich fahr’ doch nicht hin!“

„Rein Bangbur sein — den kräftigsten Grenadier auf den Boß und los!“

„Hm — hm, um welche Jahreszeit führ' ich denn am besten —?“

„Frühjahr! Einen echten Frühling in Westfalen — — das wär' 'ne Partie! Aber gute Holzschuh' würden auch nichts schaden — es bleibt oft lang was feucht im Boden, es geht ja nach Holland hin, und die Meerwinde streichen bis übers Münsterland!“

„Holzschuhe —? Ob meine steifen Stiefelbeine noch in richtige Bauernholzschuh paßten?“

„Kleinigkeit —! Auch einen blauen Leinenkittel nicht vergessen, wie ihn die Riepenkerle tragen, 'ne Schirmmütze und 'n Knotenstoß, denn Majestät werden sich oft verkleiden müssen, um ganz hinters Volk zu kommen — und wie ist's mit Rosenkranzbeten?“

„Nein — es geht doch nicht; erst katholisch werden, wenn ich unter die Leute soll? Phantasie hab' ich genug, aber auf meinen alten Tag umkippen? Ich weiß, die Leute sind dort ungewöhnlich mißtrauisch, und ich erführe nichts, wenn ich nicht fleißig ins Hochamt ginge —“

„Eine stramme Predigt schadet nie! Und dann an der Theke richtig Schnäpßchen mittrinken, einen Münsterländer Wacholder, diese Kunst bringe ich Majestät schon bei — und ganz allein bei den hausgesessenen Altbauern eintreten, besonders die uralten Widukindhöfe absuchen — die Hünengräber — auf die Kirmes gehn — Kindstausen mitmachen — bei Heideschneidern und Schäfer-Spökenkietern vorsprechen — im Heu auch mal die Wichter kitzeln — — das Leben ist überall lustig im Unterrock — als Frühjahrskur die beste Volksmedizin!“

„Also ich kutschiere los — — im Sarg kann niemand mehr Mücken fangen. Aber streng inkognito — sonst kostet es dir die Mühe!“

Und Josef ging in den Marstall und rief: „Holla, sofort satteln, der Alte reitet ins Land —!“

„Kathrin — ich hab' im Kronrat bestimmt, nach Westfalen zu ziehen —“

„Sigitt — in dieß abgelegene unwise Land?“

„Ich bin mit Schlesien fertig geworden und werde doch auch wohl —“

„Nee — ausgeschlossen!“

„Dagegen gibt's keinen Widerstand mehr —“

Kathrin wischte mit der Schürze über die Augen und schluchzte: „Woran fehlt's —? Ist hier der Haushalt nicht schön in Ordnung? Ist der ganze Hof nicht immer sauber gescheuert —? Hab' ich mich nicht kaputt gehampelt —?“

„Stimmt, stimmt; ich behaupte auch nicht, Sultan der Flöhe zu sein — aber ich muß dringend nach Westfalen!“

„Soll ganz Sansfouci vielleicht mit? Alle Möbel eingepackt und heidi! in die westfälische Heide, vielleicht nach der Surenburg, nach Raesfeld oder wie die einsamen Schlösser dort heißen?“

„Umziehen will ich nicht — nur Land und Leute ganz allein studieren — — selbst Josef bleibt hier! Ich muß sehn, ob man mehr davon weiß, warum die Königin flieht und wann ein gelbes Männchen in den Saal tritt — —?“

„Willst du nicht lieber Hagemanns Job, Vlنديerts Anton und den langen Lehrer mitnehmen — das wär' eine gute Garde, und es passierte nichts?“

„Nein, ganz allein — daß niemand mich stört! Ich erforsche das Gespenst!“

„Nimm dich in acht, daß du nicht selber spuken mußt —!“ warnte nochmals Kathrin und bekreuzte sich — „man soll den Geistern nicht nachstellen!“ . . .

„Dumme Quaterstine —“¹⁾ stieß Josef die Alte zwinternd an — „laß ihn doch laufen, dann haben wir das Reich allein — er ist unnasche geizig, er ist stump zu streng — — das Käuzchen schreit die ganze Nacht — — die Zeit wird böß, und jeder muß vorsorgen —“

„Du meine Güte, sieh mal an, so'n Patron bist du —? Das kläffte²⁾ ich! Du willst hier wohl stehlen —? Friß, Friß — — —!!“

Aber der Alte Friß war schon auf ‚Cäsar‘ allein durchs Hoftor hinausgeritten.

Dazumal lebte in Münster ein berühmter Mann, und der Alte Friß suchte ihn auf. Zuerst gingen sie die Stadt besehen — über die Räfige der Wiedertäufer am Lamberti-Turm schüttelte der Alte Friß den Kopf: „Dies paßt mir nicht!“ Aber im schönen Rathaus, wo, wie die Leute sagen, der Dreißigjährige Krieg beendet wurde, blieb er mehrere Stunden. Im Dom gefiel ihm am besten der große Christophorus, und der berühmte Mann sagte: „Der könnte sehr gut aus diesem Lande stammen! Dies Land wurde gleichfalls mit dem Tragen des Erlösers nie fertig — recht innerlich freie Menschen wachsen hier kaum — —!“ So — so — — und woher käme der Name Westfalen? Der gelehrte Mann antwortete: „Man hat sehr zweifelhafte Deutungen gegeben, zum Beispiel von Vandalen, andere sagen, der Name käme nur vom Wort Grenzpfahl. Mir aber scheint, wie der Westfale seinen breiten Misthaufen vor

¹⁾ Schwägerin. ²⁾ plauder' ich aus!

der Tür Mistfal nennt, bedeutet fal so viel wie flach, und Westfalen ist die Westebene, wie es ja auch Ostfalen gab!“ Dann fragte der Alte Friß, woher denn der Name ‚Rote Erde‘ käme? Auch hierüber wußte der gelehrte Mann Bescheid und antwortete: „Es hängt mit Rohden zusammen, das heißt, mit freiem offenem Platz, wo Ferngerichte stattfanden!“ „Ja, ein sehr altes Land —“ nickte der Alte Friß. Der Gelehrte meinte, nicht umsonst sei der erste Westfale aus einem Baumkloß gesprungen, als Gott mit dem Fuße dran gestoßen hätte. Aus einem Fußtritt geboren, das wär’ so bezeichnend für die Art, wie der erste Schrei des Westfalen an Gott: ‚Wat stött hä mi —?‘ Daher würde kein Westfale dieses ‚Wat stött hä mi —?‘ sein leblang los —

So gingen sie in mancherlei Gesprächen um den hohen Wall, und der Alte Friß erkundigte sich nach dem spukenden Bürgermeister von Münster, der ‚Simphot‘ hieße. Da schwieg der Gelehrte, und der Alte Friß merkte, daß auch dieser Mann nicht erlöst sei.

Und nach dem Hochamt traf er den Domvikar, der den Domchor dirigierte, und der frug ihn: „Wie gefiel Euch das Kyrie —?“

„Das ist ganz schlimm!“

„Wie gefällt Euch dann das Hosanna —?“

„Noch schlimmer!“

„Mein Gott, warum denn doch —?“

„Ricß, Männeken, wenn ihr unsern Gott stundenlang mit zwanzig, vierzig, sechzig Mann hoch ansingt und anspektakelt mit Flötpfeifen und Schellen und Orgel: Kyrie, Kyrie, Kyrie eleison, eleison, ele—ison, Ky—ri—e—e elei—son, e—le—i—son — — ist das nicht spaßig vor Gott? Ich sage dir, der kuckt hinter dem Altar her und

lacht euch aus! Mensch, was sagtest du von mir, wenn ich mit tausend Bücklingen dich begrüßte: Guden Dag, guden Dag, Här Domvikar, Här Domvikar, guden Dag, Här Domvikar, guden Dag, guden, gu—u—den Dag, Vi—kar!“

Der Pap zog ab.

„Nur kein Pfaffenknecht werden — — Kopf klar!, dachte der Alte Fritz — ,nun tauch’ ich tiefer ins Volk hinein —,

Er hat in einer Schmiede übernachtet und legte seinen Mantelsack an den Amboss und schlief bald tief ein. Wir werden später noch hören, weshalb er öfters die Schmiede aufsuchte. In Herrgottsfrühe wusch er sich im Bach, der hinter dem Holunderbusch fließt, und fühlte sich wunderbar frisch, so daß er getrost weiterritt.

So kam der Alte an der kleinen Bauernschaft Hörstel vorbei. Die Hummeln summten durch die träge Mittagsstille. Auf den Feldern hörte man nur „Hüh!“, „Pr!“, pff! hie und da ein Bauer hinterm Pflug; man sah in der großen welligen Ebene unter den weiten Wolken diese wenigen Menschen mit ihren Pferden langsam und winzig hin und her gehn wie das Auf- und Abwehen der Bäume. Bedächtig krähte irgendwo ein Hahn aus einer Wallhecke, darüber ein strohgedeckter Giebel mit zwei gekreuzten Pferdeköpfen nickte . . .

Niemand fiel auf, daß in der Schulpause ein ältlicher Mann von der Straße her die Schulräume betrat, die große Wandkarte betrachtete und schwer mit seinem Krückstock die Grenze Preußens nach Österreich abtastete, als fiele ihm dabei noch mancher gefährliche Winkel auf — es zuckte um seine bartlosen Lippen. Er lehnte dann am Ratheder und sah das aufgeschlagene Buch des Lehrers — es war das Alte Testament mit der Erschaffung Adams und Evas.

Der Lehrer hatte viele Notizen dazu gemacht, und der Fremde schüttelte ernster den Kopf und murmelte: „Mit so verwunderlichen Wundergeschichten wird noch immer die Welt niedlich gemacht? Nüchtern und hart gilt es zu sein; wer weiß, wann wieder Notzeit anhebt —?“ Und schrieb mit Kreide quer über die ganze Wandtafel:

„Warum hat Gott den König von Preußen erschaffen?
Der Schulinspektor.“

Die Glocke tönte, der Schwarm der Kinder strömte zurück, und der Lehrer stieg aus dem oberen Stockwerk wieder herab, wo er bei seiner Frau gegessen hatte. Sobald er diese Schrift gewahrte, vor der alle Schulkinder gafften, faßte ihn der Schreck an und er rief: „Rasch in die Bänke — der Herr Schulinspektor ist von Münster vorbeigefahren! Er kann sogleich wiederkommen!“ Und weil er seine Bibel noch aufgeschlagen fand, dachte er in seiner Verwirrung, vielleicht die Antwort irgendwie auch aus der Heiligen Schrift zu erfahren, und blätterte mit flammen Fingern —

Da trat der Alte Friß, denn niemand anders war es als er, mit hohen Kniestiefeln und Dreimaster bereits durch die Thür: „Guten Tag, ihr Lieben — ich bin der neue Schulrat! Meine Frage habe ich schon dort auf die Tafel geschrieben, denn ich hörte, daß die Westfälinger sehr widerhaarige Kerle wären —?“

„Wir sind eine sehr friedliche Gemeinde, Herr Schulrat —“ stotterte der Lehrer — „und haben gut auswendig gelernt!“

„Das wollen wir mal sehn —“

Damit stieg der Alte Friß auf den Ratheder, legte den Dreimaster vor sich hin, und der Hitze wegen griff er zum Tafelschwamm und wischte damit über die schweißende Stirn.

Die Kinder begannen zu kichern. Aber der Alte Friß merkte nichts, indessen der Lehrer, den Stock hinterm Rücken, voll bleicher Angst seitwärts von einem Bein aufs andere trat und mit dem Finger Zeichen gab, sich brav zu verhalten. Der sonderbare hagere Mann auf dem Ratheder, in dem spitzhärmeligen Rock, stützte das hafige Kinn und fragte lauter: „Seht alle her — Obacht geben — also: Warum hat Gott den König von Preußen erschaffen, he?“

Fissen Ignaz auf der hintersten Bank, der vorlauteste Pokäs¹⁾ der Klasse, schoß mit dem Strohschopf aus der Bank und rief: „Datt he in Potsdam fein up sinen Hoff wonnen kann!“

Der Alte Friß lehnte die Hand ums Ohr: „Wie — — versteh nicht — was heißt wonnen?“

„Damit er in Potsdam fein auf seinem Hoff wohnen kann —“ übersehte der Lehrer, an allen Gliedern zitternd.

Nunmehr mutig geworden schrie Hagemanns Töpfen: „Datt wi em de Stürrn betahlen —“

„Mordieu — ich versteh' wieder nichts —“ beugte sich der Alte Friß mit funkelnden Augen nach vorn.

Der Lehrer stotterte, in einen Abgrund versinkend: „Er meint, damit wir ihm die Steuer bezahlen —“

Da schmiß der Schulinspektor mit zwei Fingern seine Schneuze vom Ratheder an die Wand und donnerte: „Weiter —!“

„Datt he mit use Pappa Soldat spellen kann —“ meldete sich darauf Anna Harnken, und jetzt vermochte der Lehrer sich nicht mehr zu bändigen, stürzte mit dem Stock los, aber der Alte Friß riß ihn am Arm zurück und befahl: „Halt — sage Er selber erst die richtige Antwort, also warum —?“

¹⁾ Tölpel.

Und der Lehrer, in strammer Haltung, leierte: „Gott hat unsern über alles innigst geliebten Landesvater einzig erschaffen zur Freude, zur Wonne, zum Glück aller seiner getreuen Untertanen!“

Da bligte der Alte Frit: „Dummkopf, setz du dich selber auf den untersten Platz, marsch —!“

Und schmunzelte beim Hinausgehen: „Ja, das Volk hat doch gesunden Instinkt hier zu Lande —! Gefällt mir schon besser —“

Und stieg gedankenvoll auf sein Pferd ‚Cäsar‘, das er hinter der dicken Eiche angebunden hatte.

Der Alte saß also harmlos in Breischen mit Hattkens Vader vor der Niendörn unterm Nußbaum und schmauchte und sagte: „Ich glaub’, die Zeit war noch nie so schlecht. Meint Ihr nicht auch, Hattkens Vader —?“

Der nickoppe¹⁾ bedächtig, passete aus der Pfeife und meinte: „Dat soll wohl stimmen.“

„Ich glaube —“ fuhr der Alte fort — „selbst der Teufel kommt nicht von selbst aus dem Weihwasserbecken heraus; man muß überall tüchtig nachhelfen! Gottvertrauen, ganz schön, aber man soll die Hemdsärmel dabei aufkrepeln — oder glaubt Ihr, eine Litanei genügte ihm schon, wenn der König aus Potsdam wieder in den schweren Krieg zog —?“

„Nein, so ’n Knipperdollinck ist der nicht —“ protestierte Hattkens Vader.

„Das wollen wir auch beileib nicht hoffen — — aber, was ich sagen wollte, wieviel gute Pferde mögen wohl in ganz Westfalen sein —?“

¹⁾ nickte mit dem Kopf.

„Wozu —?“ stuzte gleich Hattkens Vader — „doch könnt' man am schlauesten die Pferdehändler fragen —“

„Ausgezeichnet —“ sagte der Alte Friß und notierte es.

„In Lingen auf dem Pferdemarkt wird aber viel betrogen, besonders mit lahmen Oldenburgern — also aufpassen!“

„Gut — sehr schön — —“ notierte der Alte Friß.

Dann hörten sie eine Weile dem Ruckuck zu, der noch im Oberholz rief und freuten sich am schönen Abend. Vorsichtig begann wieder der Alte Friß:

„Ob's viele starke junge Kerle hier gibt?“

„Genug —“

„Wenn ich nur wüßte, woran man die erkennen könnt' —?“

Hattkens Vader schaute erst vorsichtig zum Haus, dann schmunzelte er: „Bloß die Wichter fragen —!“

Jetzt lachten beide behaglich auf ihrer Bank, und der Alte Friß sagte:

„Ihr seid auf Euren Schwabentag auch noch ein launiger Riefindiewelt — es gefällt mir immer besser in Westfalen!“

„Woher kommt denn die Fahrt —?“

„Ich bin ein Tödde — — meine Firma, die interessiert sich für manches Ding! Aber die Knüppelwege sind hier wirklich die schlechtesten in ganz Preußen — — taugen etwa die Behörden nicht? Was sagt man vom Landrat?“

„Den kennt niemand —“ begann Hattkens Vader bedächtiger — „und je weniger die Behörden sich sehen lassen, desto besser für uns! Wir brauchen auch keine Chaussee — sonst marschieren die Franzosen von Paris direkt bis hier heran!“

„Das ist sehr klug —“ sagte der Alte Friß.

„Und kriegen wir die Chaussee, so sehen die Behörden auch unsere schöne Ala, und dann nehmen sie auch noch die Ala weg, indem sie die Ala in einen Kanal ableiten! Die Kerls kenne ich! Man kann in so gefährlicher Zeit nicht abseits genug auf seinem Rotten hinter der Wallhecke sitzen — —“

„Auch das ist viel vernünftiger —“ sagte der Alte Friß — „wie es klingt! Wenn man doch um ganz Preußen eine hohe Hecke pflanzen könnte“ —“

Und Hattkens Vater streckte seine Füße lang aus und sagte vertraulicher! „Wenn du auch gescheit bist und gut Rätsel lösen kannst, so rate mal, was ist das: Holterdipolter, Klabusterklabaster geht örwer dat Pflaster und häw dat Mul vull Menskenflesk —?“¹⁾

Der Alte Friß sann lange nach und meinte: „Gewiß der Werwolf, der ein Kind gefressen hat —?“ Und gruselte schon etwas.

„Flötpiepen, das sind nur 'n Paar Holzschuh!“ lachte Hattkens Vater —

Er hatte in den großen Holzschuhen noch das warme Winterstroh, und der Alte Friß fragte vorsichtiger weiter: „Ja, das ist eine sehr merkwürdige Landestracht — doch sehe ich nicht recht den Nutzen ein, zu unbeholfen und laut —!“

„Jau — wir sind nur darum so bedächtig, weil wir so langsam in Holzschuhen gehen müssen —“ schmunzelte Hattkens Vater wieder.

Der Alte Friß dachte tiefer nach und sagte: „Stimmt — der Westfale sprang nach der Sage aus dem Holz und ist noch halb im Holz steckengeblieben —“

¹⁾ Menschenfleisch.

Und weiser schmunzelten beide. Hattkens Vater gab ihm ein Stück Rautabaß Hanewacker, es schmeckte verdammt scharf, dem Alten Friß liefen die Augen, doch sie träumten und spuckten in den Sand. Dabei kann man am besten die Welt beküren. Und sie philosophierten ernst nur vom Holzschuh —

„Jau, im Flachland tragen alle Menschen Holzschuh —“ höhnte Hattkens Vater tiefsinniger —“ in Holland sollen die Bauern besonders schwere Holzschuh tragen. Man erzählt, daß sogar die Soldaten in Holland Holzschuh tragen! Daher heißt auch das Kommando bei der Kavallerie: „Klabastert op de Beester! Und klipp — klapp, klipp — klapp steigt dann die ganze Kavallerie in die Bügel —“

Der alte Friß schlug vor Spaß aufs Knie: „Das ist ja eine tolle Legende — aber der Westfale stichelt wohl gern?“

Hattkens Vater sog stark an der Pfeife: „Wenn aber ein Holzschuh aus dem Bügel fällt, stoppt gleich die ganze Schwadron, Husaren und Jägerei —“

„Das muß Zieten hören, das muß Zieten sehen —! Hahaha —“

„Ja für nichts haben wir Sinn wie für Necken und Spaß — das ist unsere Art — wie die Holländer auch von uns schnurrige Döhnkes windbeutelnd und schimpfen uns dreiste ‚Mos‘! Denn unsere Soldaten sollen einmal im Winter sogar mit Händen in Muffen einmaschiert sein —“

„Das muß auch Seydlitz hören, das muß auch Seydlitz hören —! Hahaha —“

„Aber in Flandern geht die Legende, daß dort eine Heilige mit Holzschuhen gesteinigt ward — das ganze Dorf zog die Holzschuhe aus, Kinder, Weiber und Männer, und

warfen so lange auf die Märtyrin los, bis sie unter einem Haufen blutiger Holzschuhe tot lag —“

„Schauderhaft — — dann wird mir gleich flau —“ griff der Alte Fritz an seinen Magen und lenkte ab mit den Worten: „Aber — aus welchem Holz werden sie eigentlich gedrechselt?“

„Die besten sind aus Pappel- oder Weidenholz — — schön leicht wie meine da — probiert nur mal!“

Und Hattkens Vater warf mit der rechten Holzschuhspitze den linken Holzschuh am Hacken ab, und der Alte Fritz wog ihn verwundert in der Hand: „Zauberhaft leicht —“

Und dann zog er seine langen Reiterstiefel aus und steckte seine Füße in Hattkens Vaters große Holzschuhe und trappte damit über den Hof, noch mehr verwundert: „Verflucht fein — doch sind sie auch so billig wie bequem —?“

„Der Pöttl' kriegt für ein Paar dreißig bis fünfzig Pfennig; — — — und immer im Sommer kühl, im Winter warm — man stellt sie vor der Thür ab und geht auf Socken kommod ins Haus — jau, man braucht sie auch nicht versohlen lassen — man verbrennt am Herd keinen Zeh — Magd und Knecht können sie durcheinander tragen — bißchen zu groß spielt keine Rolle — Schweißfüße sind auch egal — mit Holzschuh und Regenschirm geht der echte Westfale selbst in den Himmel —! Bloß das einzige Übel, man wird leicht was müd' drin — man kommt nicht weit voran — — man wird zu schwerfällig — — das ist das Elend!“

Und so philosophierten sie wohl eine Stunde lang noch ernster über Holzschuhe.

Auf einmal machte der Alte Fritz runde Augen und sagte: „Vater — ich hab' 'ne Idee! Wie wär's, wenn man vorn auf die Holzschuh kleine Lederläppchen nagelte?“

Dann kneift der Holzrand nicht, und man kann drin so weit laufen wie in richtigen Schuhen! Und ganz Westfalenland wird wohl lebendiger —!“

„Düwelken nee —! Ich bin platt —! Ihr seid das größte Genie der Welt —“ schlug Hattkens Vader mit dem Pfeifenmundstück dem Alten Frits auf die Schulter: „So ein Praktikus —! Sä, der Pastor hat sein Haus voll Bücher, alle Professoren in Münster haben auch ihr Haus voll Bücher und studieren und studieren den ganzen Tag — — aber hieran hat noch niemand gedacht! Woher habt Ihr nur solche Gedanken —?“

Und der Alte Frits tippte sich vor die Stirn und schnalzte: „Hier —“

Auf diese Weise ist also das Leder auf die Holzschuhe gekommen.

Und zur Belohnung lud Hattkens Vader ihn zu dicken Bohnen mit echt westfälischem Schweinespeck! Donnerwetter — — —! Aufgepaßt, ich merke was —! So, in de dicke Bohnen mit Speck — dor sidd et drin! Dat giv Kraft in de Mauen —!

Ha, aß der Alte jetzt die dicken Bohnen gern mit durchwachsenem Schweinespeck. Und fühlte von Tag zu Tag sich kräftiger werden! „Der Schweinepinn schmiert noch die stumpfften Sägen —!“ lachte er aus gefülltem Bauch — „dor sidd et drin!“

Und da saßen mittags in Spelle Heuersleute zusammen am Tisch, als er durchs Fenster roch, was los war.

Als er ins Haus kam, hatte er 'ne Kiepe auf dem Puckel und 'ne Pieve zwischen den Lippen.

„Rimmers —“ schmaßte er — „ich bin als Schmuggler sechs Stunden auf den Beinen — Hunger wie'n Pferd!“

„Hol ihm 'nen Löffel, Anna“, sagte der Bauer — — „und
setz dich man 'rum und eß mit, soviel du vertragen kannst!“

„Das ist aber wohl 'ne ganze Kiepe voll!“

„Hahaha, wenn du diese ganze Speckseite da im Schorn-
stein auffressen kannst —“ lachte der Bauer — „fresse sie
man auf und nimm dir auch noch die Kiepe voll mit!“

„Lang mi dat Stückken man 'runner —“ sagte der Alte
Fris. Und der Mann holte aus Spaß mit der Leiter die
dickste Speckseite aus dem Wem herab, und der Alte Fris
fraß sie auf. Dann ging er in den Garten und pflückte sich
die ganze Kiepe voll dicke Bohnen.

„Adjüs, Rinner's —!“

Mein Gott, und dabei war's nur 'n schwächig
Männeken . . .

So, in de dicke Bohnen mit Speck — dor sidd et drin!
Dat giv Kraft in de Mauen —!

Und konnte noch einmal so gut laufen, trotz der schweren
Kiepe.

Und andern Tags war Kirmes in Dreierwalde. Alle
Buden voll Möpples, Lakris, Kindertröten, Hampel-
männer — ein rotes Luftballöschchen flog über den Kirch-
turm empor — die Wichter schunkelten auf den Karussells,
durch einen Schalltrichter brüllte der billige Jakob seine
Witzten, Drehorgeln quiekten und plärrten, der Rüsler
wurde aus Jux in einer Wanne geschwenkt — da kam er
hinter der Kirche her und mischte sich unter die Leute.
Tanzte mit den Wichtern, fuhr Karussell, und plötzlich zog er
einen Taler aus der Tasche und rief: „Alle Jungs, die
zweimal den Lukas oben mit dem Bolten umkippen können,
sollen 'n Daler kriegen! Nur nicht über dreißig Jahre sollen
sie alt sein!“

Die Leute dachten: „Das ist so 'n unwiser Kerl aus Beckum, der sich amesieren will! Billeicht ein duller Baron —?“

Und die Jungs schmissen ihre Jacken ab, spuckten in die Fäuste, griffen den langen Holzhammer und begannen zu hauen.

Haut di den Lukas! Wohl fünfzig Stück kriegten ihn zweimal und mehr herum, daß der Bolzen am Holzgestell hochflog und die Puppe umschmiß, daß es klapperte wie von tausend wilden Holzschuhen in der Luft, denn die Jungs in Dreierwalde, die sind heller stark!

„So — aha! hm! hm!“ sagte der Alte Frits — „nu weiß ich auch, wer Soldat spielen kann...! Marsch mit euch in die Garde nach Potsdam!“

Marijob, da wußten die Leute, wer das war, und er zog ab...

Er brauchte nicht mehr Hattkens Vader zu fragen, wie er die stärksten Kerle in Westfalen fand —. Ja, er war ihnen allen kolossal über!

Auf dem Pferdemarkt zu Lingen ist er auch noch schnell gewesen und handelte die besten Pferde heraus, keins kreuz- oder spatlahm — seit er beim Schweinehandel angeschissen worden, verstand er auch dies Geschäft wie aus der Schnupftabakdose!

Dann zog er wieder ab. Ritt der Koppel voraus und sang das schöne Westfalenlied: „O Moder, wat smeckt de Woddeln¹⁾ nett... Woddeln nett... Woddeln nett...! Dat kump van all dat Nierenfett... van Pastor sin Roh...!“

Die große Halle war mit Posten²⁾, Birkenbäumen und Tannenzweigen geschmückt, weite Girlanden schwankten von

¹⁾ Wurzeln = Möhren. ²⁾ Stechpalmen.

der Balkendecke, und in dem gewaltigen eisernen Kronleuchter strunzten die roten Kerzen mit bunten Bändern. Fackeln staken rund in den Wänden. Selbst alle Stühle waren bekränzt, die Beine mit gefärbtem Wollgarn umwickelt. Mit Fahnen vieler Regimenter, pulverschwarz und zerfetzt, stand das Podium der Spielleute und der alte Thron dekoriert. Selbstgebrautes dickes Bier wurde in Fässern aus den Kellern heraufgerollt und lange Tische mit Bänken noch im ganzen Garten aufgeschlagen. Für die Tapfersten sollten Ehrensäbel und Orden verteilt werden, die eilig von den Goldschmieden in Seidenhüllen hereingebracht wurden. Der Boden war auch in allen Gängen und Stuben so glatt geschauert, ohne weißen Sand, und mit Wachs gewischt wie ein Spiegel, daß jeden Augenblick eine Magd ausglitschte und pardauz! umfiel — Junge, was mußte das geben, wenn die Tänzer erst wirbelten, denn im ganzen Haus sollte gewalzt werden, nach stundenlang währendem Schmaus der Fröhlichkeit zum Galopp der Trommeln und Suchzen der Dudelsackpfeifer! Man wird das Stampfen und Hopfen und Rauschen und Schwingen bis über die Mitternacht hinaus wie einen tobenden Sturmwind durch die ferne Stadt hören, untermischt mit heiserm Geschrei und wildem Gelächter, wenn die Recken, Marschall und Musketier, ihre Wichter und Frauen hochheben und jetzt endlich einmal wieder ausgelassen nach so viel Märschen, grausem Tod und gräßlichem Leid sich des Daseins ergözen dürfen! Was der Backofen hergeben konnte, ist an Kuchen, Stuten, Korinthenbrot und Wecken vorbereitet worden, ungesehn die Töpfe voll Hammelkeulen, Nierenstücke, Kalbschlegel, gesottene Zickleins — auch sämtliche Nachbarn hatten geholfen und viel gestiftet, besonders die Hauswirtschaft vom alten Dessauer hatte

Pfannen voll Bratwürste, Näpfe voll Sulzen gemacht und Gänsefauer kalt! Die Hoflieferanten liefen und liefen. Ja, es sollte ein Fest werden, größer als die größte Bauernhochzeit bei uns, wenn das ganze Dorf zusammenkommt. Aber von wohl vierhundert eiligst gerupften Hühnern flogen Federnwolken noch im Hof herum, die man in der Hast nicht sämtlich in Säcke und Bettkissen stopfen konnte, dafür war heut kein Sinn, da die siegreiche Armee in Parademärschen schon durch alle Tore der Stadt mit Musik heranrückte. Ja, jetzt sollten die ausgehungerten Bäuche schwelgen und alle Mäuler schmazen im Fett nach Herzenslust, alles frei, alles ohne einen Zehrgroschen, alles auf Kosten vom Alten Frits —!

So saß der Alte Frits auf dem Thron mit tellergroßen Epauletten und eine dicke Rose im Knopfloch da. Immer wieder schüttelten Tausende seine Hände und empfingen die Gnadengeschenke, ununterbrochen erscholl es wie Salven: „Hoch, hoch der hochwürdigste Herr König —!“ Dann stieg die Schmauserei.

Am zweiten Tag wurde mit großem Schützenfest auf dem Hof Siegesfest weitergefeiert. Sie knallten nach einem vergoldeten Vogel, und der alte Haudegen Seydlitz holte ihn herunter. Er wurde Schützenkönig von Sanssouci! „Hoch, dreimal hoch —!“ huben Hagemanns Job, Olendierks Anton und der lange Lehrer ihn auf die Schultern, wie es in Westfalen Sitte ist, und zur Schützenkönigin wählte er die schönste Korporalstochter. Der Alte gab ihr einen Kuß. Die Garde von Roßbach marschierte im Zug, Blumensträußchen in den Gewehren! Von den Böllern dröhnten alle Fensterscheiben — es gab noch einen ganzen, am Spieß gebratenen Ochsen. Der Bürgermeister von Sanssouci hielt die Tafelrede und war zuerst hagel-duhn, denn er vertrug

ja nicht das Schwenken wie das Fußvolk und die Reiterei. In der Halle drehten sich wieder tausende Paare, floß in Strömen Bier vom Faß. Auch alle Schneider, Schuster, Mägde, Pagen, Bögte waren da. Indessen spielte der Alte mit seinen Freunden Regel. Hier ging es auch hoch her. Alle Minister zogen ihre Jacken aus. Auch die tapfersten Grenadiere durften mitspielen und schnallten die langen Säbel ab. Gelacht und getrampelt wurde wie in alter Heldenzeit — wenn sie, Helme im Nacken, in kolossalem Schwung ihre Mauen probten. Der stolze Dessauer, der nicht mehr gut sehen konnte, drehte immer mit geknickten Knien beim Zielen rundum, daß die Rockschneipel am Boden wischten, und lief über die halbe Bahn seiner Kugel nach, wischte den Schnurrwiz und schnalzte mit den Fingern: „Heil!“ Am weitesten aber holte Zieten aus, doch traf er nie, er war trotz Sicht noch zu hitzig und blieb in der Kreide. Auch die Hunde nahmen teil, tollten über die große Scherenbahn quer, kniffen den Stert und heulten, und der Alte hatte Spaß am Randal. Aus dem Geld der Schützen- und Regelkasse wurden arme Soldatenwitwen unterstützt. —

„Gott sei Dank, daß es vorbei ist — — am liebsten hätt' ich die duhnen Kerls mit dem Besen auseinandergejagt, hab' mit der Nachtmühe die Ohren mir zugestopft —!“ schimpfte Rathrin am folgenden Morgen beim großen Reinemachen.

„Du hast bloß keinen Patriotismus —“

„Wenn der Alte nun wieder fort will — red' es ihm aus, sonst passiert ihm so allein doch noch was —“

„Wenn er die Tour auf den Leib kriegt, brennt er durch —“ brummte Josef und mußte ihr die Eimer tragen. Auch er hatte schweren Kater.

„Glaub's ja anch, daß er bald los will — hab' seine Buren schon auf der Hecke hängen, damit sie frisch gebügelt werden!“

„Nett von dir — als Sieger darf er uns heut noch weniger blamieren!“

„Hab auch schon überall heimlich hingeschrieben, damit die Leute sich diesmal vorbereiten!“

„O ja, er soll sich gut amesieren — — wirklich sehr nett von dir!“ ...

„Holla, nun will ich mein Spökenkiederland länger beschnüffeln —“ klopfte der Alte mit dem Krückstöckchen — „werde schon jemand finden, der genau Bescheid weiß — ich komm bald dahinter! Diesmal pack ich's —!“

Josef stocherte: „So einfach ist das nicht —“

„Kathrin meinte auch, den Westfälinger würde ich nie ganz verstehn — da blieb ich nur 'n Knipperdollinck, aber ich hab' auch die Österreicher richtig verstanden, was —?“

„Mag sein —“ zog Josef die Schulter — „aber in Münsterland kann selbst der Rheinländer hundert Jahr wohnen, dann hat er noch nichts gehört und nur knapp was gesehen!“

„Ja, wenn ich nur besser das Platt könnte! Das Platt, das Platt —“

„Dazu gehört viel Verstand —“

„Hat vielleicht schon Widukind dies Platt gesprochen —?“

„Klar —“

„Es klang mir ähnlich wie Englisch —“

„Klar — die Engländer sind bloß weggelaufene Westfalen —“

„Hochinteressant — ja, ich muß wieder los! Aber ich hab' vom Krieg die Gicht — also diesmal etwas ge-

mächlicher in der Rutsche. Auch 'n Fernrohr will ich mitnehmen — und 'n Notizbuch — und 'n guten Handstock — den mit der Silberkrücke — —“

„Bon —“

„Hör, Josef — du darfst nicht kurz ‚bon‘ zu deinem König sagen!“

„Dann sage ich Bonbon —“

Da mußte der Alte Friß lachen über dies Original. Ist doch treu wie Gold! Dem konnte er den ganzen Finanzminister anvertrauen! Aber Josef zwinkerte: „Den Ollen hab' ich schlau wieder fortgeführt —!“¹⁾

Also mußte Josef die Hofkutsche frisch teeren, ein neues Gardinchen im Hinterverdeck aufstrüppen, die Räder wurden fein knallrot gestrichen, der Rotschimmel und der Fliegenschimmel vorgespannt. Erst wollte auch der Seydlitz auf dem Boß mitfahren, aber er hatte den Tag just schwarzen Gries. Der Alte Friß hielt die Landkarte mit der genauen Reise über den Knien, jede Haltestelle, jedes gute Wirtshaus war vom Postmeister von Berlin aufgeschrieben und außerdem war an die Polizei mitgeteilt worden, daß der Alte wieder unterwegs sei. Alle Landräte in Münsterland ließen nun schnell ihre Häuser widdeln, schlachteten frisch, die Frauen machten Preiselbeeren ein, mancher schaffte sogar ein neues Bett an, selbst viele Dorfbriefträger kriegten neue Uniformen mit weißen Hosen — alles sollte moi²⁾ und kommod erscheinen. Der Alte Friß sollte seinen Spaß haben!

So kam er über Dorsten gefahren, weil er einen großen Bogen schlug, um möglichst unbekannt zu bleiben. Der Pastor lauerte schon hinter dem Fenster, als er vorbeifuhr. Der Alte Friß saß hinten allein und schlief. Er war ja

¹⁾ fortgeredet. ²⁾ schön.

nicht mehr in den besten Jahren. Ab und zu sah er auch mit dem Fernrohr durchs Fenster. Dann schrieb er gleich was in sein Büchelchen.

Kurz zuvor war in Dorsten die Parole ausgegeben worden, wenn er sich erkundigen sollte nach diesem und jenem, Steuern, Rekruten — immer nur Allerbestes sagen! Der Postmeister schärfte es extra noch allen Nachbarn ein. Der Bürgermeister ließ ausschellen, niemand dürfe gaffen, kein Volk dürfe zusammenlaufen, sonst würde der Alte gleich Lunte riechen —

Der Wagen mit dem kleinen Gardinchen im Hinterverdeck und den knallroten hohen Rädern, das ist er — —!

Aha, kaum hielt er beim schlechten Wetter vor der Post, wußte die ganze Stadt Bescheid. Der Alte merkte nichts. Aber nach seiner Gewohnheit sah er sich erst um in der Stadt, bevor er ins Hotel wollte, und geriet in eine Herberge. Die Magd des Herbergsvaters saß in der Stube und wiegte ein Kind. Am Milchgeschirr auf dem Boden leckte ein zahmer Igel, den ein Handwerksbursche zurückgelassen hatte.

„Regnet das häufig so miserabel hier —?“ schüttelte der Alte Friß seinen Mantel aus.

„Es dröppelt ab und zu nur 'n bißchen im Sonnenschein —“

„Merkwürdig — dann gedeiht wohl sehr wenig?“

„Sehr wenig? Hier wächst doppelt so viel als anderswo!“

„Verdrehte Person“, dachte der Alte Friß, wollte sie etwas targen, das heißt ärgern, und drohte mit dem Stock: „Richtig, man muß zwanzig Scheffel Pfeffer mit dem Westfälinger fressen, eh man den Patron verdaut —!“

„Alles gelogen —!“

„Nach der Bibel ist er aus einem Eichkloß hervorge-
sprungen —!“

„Alles gelogen — alles gelogen —!“

Da dachte der Alte Friß, durch guten Lobspruch mehr zu erfahren, und begann mit sanfter Stimme: „Euer Land ist freilich sehr schön — bloß viel Wicken im Feld — —“

„Wicken —? Die kennen wir überhaupt nicht — hab' ich nie gesehn!“

„Oho, der Boden ist doch mangs sehr arm und sandig —?“ verwunderte sich der Alte Friß über so viel störrische Ableugnung.

„Wat —? Sand haben wir überhaupt nicht!“

Solch hanebüchene Widerspenstigkeit entzückte nun doch den Alten, und aus Übermut lobte er den Fleiß der Spinnerinnen und zeigte auf den Ballen Linnen, der auf dem Tisch lag.

„Stimmt — schon die Säuglinge spinnen, alle Männer stricken, sogar der Herr Pastor stopft seine Strümpfe im Beichtstuhl —“

Da wurde dem Alten unheimlich zumut, und beklommen nickte er: „Ich muß noch weit zu Fuß gehn — wie ist's denn mit der Unsicherheit im Land?“

„Ach wat, wir alle hängen nachts die Türen aus! In Westfalen ist nie ein Dieb gewesen —“

Nun hub der Alte Friß ihr Kinn mit dem Daumen hoch, sah ihr frech in die dicken blauen Augen und rief: „Hältst du Hexe mich zum Narren —?“

Sofort erschrak sie, und der Alte Friß erkannte, daß sie eine Kleinverständige war. „O nein, lieber Mann —“ flüsterte sie — „nur das Allerbeste soll man heut sagen, hat der Bürgermeister vor einer Stunde noch ausgeschellt!“

„So — — — wie — — — weshalb nur —?“

„Der Alte Friß trollt nämlich wieder im Land herum —“

„Wer — —? Was —?“

„Jau, der alte nieschirige¹⁾ Kerl aus Berlin!“

„Was will der denn hier —?“

In diesem Augenblick kam der Herbergsvater, schob die Magd mit dem Fuß beiseit, beschaute den Fremden und brummte: „Sie hat recht — Gott helfe us, denn gefährliche Anschläge auf Vermögens-, Vieh- und Kopffsteuer macht er, geheime Listen legt er sich an, die Bauern sollen mal wieder die Zeche bezahlen! Aus dem Fenster möchten sie ihn werfen auf den Mistfal — aber er soll auch viele Rundschafter mit sich haben!“

„Dunnerkiel noch mal —“ sagte der Alte Friß — „weiß der Ruckuck, was dran wahr ist — ich hörte auch Verdächtiges!“

„Die Fohlen holt er uns noch aus dem Ramp von den Mutterpferden, heißt es auf dem Pferdemarkt von Lingen — auch hinter den Bauersfrauen ist er her!“

„Da sollt’ man ihn doch mit der Wagenrunge schlagen —!“ schimpfte der Alte auf echt Westfälisch — „so ’n Racker von König!“

„Früher, auf der Kirmes in Dreierwalde, hat er schon viele Rekruten auf rawinierde Art geschnappt! Aber ein Klingen- und Messerschmied aus Bevergern hat auf der Durchreise hier erzählt, die Märker drunten zahlten jährlich 15000 Taler schon in die Rekrutenkasse, damit sie frei sind von der Aushebung und Schlächtere! Sogar Ehemänner werden nachts von ihren Frauen fortgeführt, aber einen General mit seinen Spießgesellen haben die Märker mit feurigen Stangen zurückgetrieben²⁾ — —“

¹⁾ neugierige. ²⁾ historisch.

„Ei, davon hört' ich auch — — so bekannt ist alles schon im Land?“

„Diesmal wird der Leutefresser die Zunge vergebens lecken nach unsern Jungens — er ist in der heimlichen Aht bei uns!“

„Gott helfe Zu —“ verabschiedete sich der Alte Frits knapp und krepelte den Mantel höher, er ließ den Wagen vor der Post stehen und machte zu Fuß im Regen sich davon mit den Worten: „Man darf seiner Vorsicht nicht das kleinste Löchlein lassen, daß nur eine Laus mit aufgerichtem Ohr hindurch kann —!“

Und grübelte: „Gewiß geht ein ‚Vorgesicht‘ über mich selber im Lande um . . . wie könnt' sonst so viel ruchbar sein? Aber ich komme schon dahinter . . . das kleine gelbe Männchen wehrt sich!“

Ich glaube, es ist ein Hopster Junge gewesen, der zog mit seinem Orgelspiel just vorbei über die Heide nach der Beester Hochzeit. Auf einmal war der Alte Frits bei ihm. Aber er kannte ihn nicht, und sie gingen ein Stückchen zusammen. Der Orgelspieler ließ den Ollen Frits aus seinem Buddel trinken, und der Olle Frits hat ihm ein Schnüffken gegeben: „Na, spiel Er mich was vor in die stille Gegend!“ sagte der Olle Frits. Und der Hopster Junge spielte:

„Wir winden dir den Jungferntanz
Aus veilchenblauer Sai—i—de . . .“

Und vor lauter Pläster fing der Olle Frits an zu singen, was das Zeug hielt. „Mensch —“ rief er — „so großartig hab' ich noch nimmer nicht spielen gehört — verkauf mir das wundervolle Orgelspiel! Was kostet der Kasten —?“

„Du bist nicht wies¹⁾ —“ sagte der Hopster Junge —

¹⁾ verrückt.

„das ist nicht zu kaufen, denn ich verdiene ja mein Geld damit!“

Aber der Olle Frits ärgerte sich und sagte nichts mehr. Als sie nun so'n bißchen zusammen gegangen waren, klopfte er ihm auf den Buckel (die Orgelspieler haben ja allzeit Buckels) und wollte ihn selbst aufdrehen und fragte: „Na, Freund, was will Er für dies Orgelkästchen haben —?“

Da aber hub der Junge sein rechtes Bein in die Höhe: „Dann mußt du doch erst den Ton davon hören!“ Und ließ einen sausen — Donnerkeil nochmal!

Als er sich umdrehte, war der Olle Frits weg.

Genau so war's —!

Die Kanonen vom Bazenberg konnte er auch nicht vertragen —

„Ja, erst muß ich tüchtig was tun fürs Land, mein Volk wieder stark machen —“ sagte der Alte Frits — „und am interessantesten ist's doch in Westfalen! Also weiter —“

Es war Ende März oder anfangs Mai, nachdem des Königs Besuch durch einen Depeschenreiter dem Landrat diesmal offen verkündet worden. Der Amtmann von Hopsten zog rasch die Sonntagshose an und suchte nach seinem Zylinder, am Eingang des Dorfs den König zu begrüßen. Da trappelte eine Eskadron ‚Garde du Corps‘ von Ibbenbüren in einer Staubwolke heran, alle Schulkinder riefen: „Hurra, hurra, der König ist da — —!“ Aber die Hofkutsche kam quer übers Feld gefahren, vier Schimmel hoch davor, von Heiducken beritten. Sie kam vom Donnerberg her und bog am Stättionchen¹⁾ ab, wo einst der Mann vom Bliß erschlagen wurde. Hier dann, plötzlich, blieb sie stehn, und der betrefste Kammerhusar

¹⁾ Stättionchen wurde 1773 errichtet.

Josaf auf dem Boß blies laut über den stillen Esch Trompete, und die Bauern krochen aus den Höfen hervor — sie dachten erst, es wär' Manöver, und mancher freute sich schon, das setze wenigstens Flurentscheidung ab, denn das Jahr stand sehr schlecht, und gering im Land war das Verdienst. Der Rüstler begann schon im Dorf mit den Glocken zu beiern — auch dort blieben die Töpfe überkochend gleich am Herd stehn, die Mägde liefen aus den Stuben, sogar der Doktor sprang aus seinem Wägelchen, und der Schmied kam vom Amboss, der Uhrmacher vom Uhrentisch, der Holzschuhmacher von der Holstfenpramme, der Tödde aus seinem Laden. Aber zu aller Erstaunen wurde Hollings Georg bestellt, der damals schon der größte Bauer war, und mußte mit Knecht und Pferden über den Esch ein gut Stück Land frisch umpflügen; niemand verstand den Sinn und immer mehr Bürger und Bauern strömten auf den Esch hinaus und beschauten zusammen sich das bunte Gefährt. Drin saß wirklich der Alte Fris, die Beine übereinandergeschlagen, in seinem großen mit Fenstern gebauten Reisewagen, er hatte der Sonne wegen die Hutfrempe herabgeklappt und den Uniformkragen am Hals offenstehn. Ab und zu trat ein Sekretarius heran und erstattete Rapport; dann fragte er, ob noch mehr Leute erwartet würden oder wieviel Personen in den Bauernschaften hier lebten, wem der ganze Acker gehöre, und der Sekretarius las ihm alles genau von einem Zettel vor. Hierauf schaute er zum Wetter und fragte: „Ob's heut wirklich günstig ist —?“ Ein Herr in grüner Hofgala meinte, das Wetter sei wie extra gemacht und paßte fein; das war der Landwirtschaftsminister, wie einige Soldaten flüsternten, und dann stieg der Alte Fris langsam mit steifen Knochen aus und kommandierte: „Näher treten —!“ Alle Leute

traten näher und sahen verwundert, wie nun wohl zwei Duzend große schwere Säcke abgeladen wurden, der König ließ sie rund um die Kutsche auf den Boden stellen und losbinden. Einige Neugierige schauten schon hinein, befühlten den Inhalt und schüttelten die Köpfe — — während der Landwirtschaftsminister sich hinstellte und seine Rede begann:

„Der König ist gekommen, um euch den Kartoffelbau beizubringen! Er hörte, daß ihr trotz des Hungerjahres nichts wissen wollt von diesen neumodischen, höchst nahrhaften Knollen und behauptet, man bekäme sogar das Frieseln davon! Dieses ist unwahr! Die Kartoffel gereicht vielmehr Mensch wie Tier zu größtem Segen! Diese ausländische billige Frucht soll nach dem Willen des Königs jetzt allgemeine Volksnahrung werden, und euch den Anbau zu zeigen, geht der König mit einem feierlichen symbolischen Staatsakt selbst voran!“

Dann folgten drei Trompetenstöße, die Leibjäger schrien: „Es lebe der König —!“ Und der Alte Frits griff in den Sack, den zwei Kammerdiener ihm nachtrugen, schritt die Furche entlang und pflanzte eigenhändig Kartoffeln, wobei der Landwirtschaftsminister wieder lehrte: „Es gibt verschiedene Sorten, zum Beispiel Frühkartoffeln, welche man im März setzt, Spätkartoffeln, welche man Anfang Mai pflanzt! Diese hier sind Magnum bonum aus dem brandenburgischen Sand, sehr geeignet auch für den hiesigen trocknen Heidesand! Man kann ohne Schaden jede Kartoffel in mehrere Teile zerschneiden, aber jeder Teil muß mindestens ein Reimauge zeigen —“

Der Hofkastellan von Berlin hub den Finger und machte die wichtige Bemerkung: „Ich hab' sagen hören, man soll den Boden erst brav fragen, sobald sie gesetzt sind; aber

sobald das grüne Laub herausgeschossen ist, etwa handhoch über den Boden, soll man schön in graden Reihen die Erde häufeln, wie es heißt! Halt, daß ich's nicht vergeß, man gebe Obacht, daß die Kartoffel nicht zu leicht über die Erde kommt, sonst bleibt sie grün und gefährlich! Das Kartoffellaub verbrennt man im Herbst zu Asche über den Feldern, wie ich sagen hörte, aber natürlich bedarf die Kartoffel auch sorgfältigen Mistes — sonst wird nicht mal ein Kaplan satt von ihr —!“ Und wiegte den Kopf gedankenvoller beim Nachsatz: „Auch gegen Warzen hilft sie — —“

Indessen schritt der Alte Fritz die Furche schon wieder zurück und verkündete der versammelten Gemeinde: „Jeder erhält aus den Säcken einen Hut voll und soll ihn, wie ich's euch zeigte, zu Haus an bevorzugter Stelle pflanzen! Und wer dann nächstes Jahr die dickste Kartoffel hat, ist der klügste Mann —!“

Sobald die Saatkartoffeln auf diese Weise verteilt waren, erklangen wieder die Trompeten lautschmetternd über die Äcker, alle Leute schrien Hurra, die Jüngens warfen die Mützen hoch, und in einer Wolke Staub fuhr der Wagen mit der federbuschigen Reiterschar voraus und dem Landwirtschaftsminister auf dem Boß im Galopp wieder davon.

Links ging die Sonne glührot hinter der Aa im Giegel unter. —

„Mir wär' lieber, er hätt' eine Handvoll blanker Dukaten mir hinter den Pflug geworfen —“ knurrte Hollings Georg — „denn ich glaub' verdammt nich an so 'n Kartoffelschwindel!“ Dies schien auch die Meinung der meisten andern! Schulte Obürker drehte in seiner Mütze das Häufchen grauer Knollen minnachtend hin und her, roch an den trocknen grauen Schalen und schüttelte bloß den Kopf: „Klüchtig — wenn de Könnig Bur spellen will!“

Schulte Schnötte meinte: „Dat schitt sick ale wehr rut! Dat bliv nich in 'n Piew!“ Flotwarfs Sinnerk aber, der kleinverständlich war, biß fest hinein und schrie laut auf vor Schreck. Viele lachten, andere glogten blöd, Schulte Schnötte schmiß das Geschenk des Königs bereits zur Erde, zertrampelte die Kartoffeln unter seinen schweren Holzschuhen zu Matsch, während Hielemanns Moder, die wegen ihres Geizes berüchtigt ist, in ihrer Schürze alle fortgeschmissenen Kartoffeln für die Schweine aufsammelte. Da vermahnte der Amtmann Bruns die Gemeinde mit barschen Worten, sich genau nach der Vorschrift zu halten, denn man könne nicht wissen, was bei Aufruhr geschähe — vielleicht doppelte Steuer, weit mehr als je der Zehnte betrüge, und schloß: „Flachsbaum und Schafzucht gehen immer noch zurück — vielleicht kommt wirklich hier von des Königs Einsicht die große Rettung!“ —

Aber bei der folgenden Ernte konnte doch niemand frische Kartoffeln vorzeigen, so groß war noch das allgemeine Mißtrauen im Land, zumal ruchbar geworden war, daß einige Kinder die grünen Fruchtbeeren für junge Kartoffelchen gehalten und daran sich schlimm vergiftet hatten.

Der herbstliche Haarrauch zog schon von den Torfmooren über die Felderbreiten. Plötzlich ertönten wieder Trompeten vom Esch. Die Leute schlossen ängstlich die Fensterläden, der Amtmann rechnete schon mit seiner Absetzung, aber man gewahrte, daß draußen auf dem offenen Feld eine große Festtafel errichtet wurde, mit ellenlangem weißem Linnentuch bedeckt. Leibjäger galoppierten durchs Dorf und schellten aus: „Jeder ist an die Tafel des Königs geladen, wo er selber unter seinen Hofleuten euch zeigen wird, wie man die Kartoffel verzehrt! Es gibt für jeden Teilnehmer am Kartoffelfestessen noch extra einen blanken Dukaten!“

Das ließen sich die Leute von Hopsten nicht zweimal in die Ohren schellen und liefen von allen Seiten zu der wunderbaren Speisung zusammen. Man sah ein Duzend Köche nach Anweisung des Oberkichenmeisters wie an Biwaffeuern über Töpfen und Pfannen hantieren, und der Alte Friß lud die Versammelten mit freundlicher Handbewegung ein: „Nicht scheniert, nehmt Platz und probiert!“ Und lächelte ironisch: „Mein Hofmedikus hilft jedem, der Leibweh kriegt!“ Und der Hofmedikus verneigte sich mit der Kliftierspritze. Da wollte niemand sich feige zeigen, alle Bauern nahmen schmunzelnd mit Frauen und Kindern und Mägden und Knechten unter dem Gefolge an der langen Tafel Platz. Und der Alte Friß ließ sich selber die größten Schüsseln reichen und spießte zuerst dampfende Knollen auf die Gabelzinke, während der Landwirtschaftsminister wieder lehrte: „Nur kindischer Unverstand wehrt sich gegen ihre Einführung! Dieselbe kann jeden Tag auf den Tisch gebracht werden, ohne daß jemals jemand sich dran müd ißt; entweder gargelocht wie jetzt als Beilage zum Schweinebraten —!“ (Sei, machten die Bauern sich über den Schweinebraten her — aber die heißen Kochkartoffeln würgten nur wenige!) „Oder auch kleingeschnitten in der Pfanne und in Fett gebraten, wie jetzt die Portion zum Rindsstück — bitte probiert weiter!“ (Sei, machten die Bauern mit ausgehungerten Zähnen sich über das Rindsstück her, schnüffelten aber die Bratkartoffeln vorsichtig mit spizen Lippen!) „Und außerdem noch, liebe Freunde, zerrieben als leckeres Muß, wie diese folgende Portion zur Rehkeule!“ (Sei, vertilgten die Bauern die Rehkeulen, aber das pappelige Muß klatschten sie heimlich aus den Löffeln daneben!) „Man kann dieselben aber auch mit der Schale ganz in der Asche geschmort als sehr hübsche Pell-

Kartoffeln verzehren, wie jetzt beim dritten Gang zum Hering!" (Hei, packten die Bauern die Heringe an den Schwänzen hoch und schlangen sie auch noch voll Heißhunger hinterdrein, aber die schrumpeligen Pellkartoffeln ließen sie heimlich unter den Tisch verschwinden!) Auch Domänenräte waren unter die Tafelnden verteilt und erklärten jedem, der's hören wollte, Nützlichkeit und Reichtum der Kartoffeln. Die königlichen Hofköche zeigten dazu die kochenden Rümpfe und erklärten die Zubereitung und wie man geschickt schälen müsse, rundherum, aber sehr dünn — die frischen Kartoffeln jedoch würden am besten mit scharfem Messer geschrappt! Auch eine königliche Spülfrau war darunter in derben Wollstrümpfen, welche bestätigte, daß kein Geschirr angegriffen würde und daß sogar noch die verdaulichen Schalen zur Mast verwendbar blieben! Endlich gab es noch Reibekuchen mit Preiselbeeren als Dessert! So war das Mahl beendet, alle bedankten sich aufrichtig, und der Alte Friß fuhr unter Hurra und Trompetenklingen wieder die Pappelstraße nach Ibbenbüren dahin, der Landwirtschaftsminister hoch auf dem Bock. Die Bauern aber kniffen sich die Bäuche nun vor Lachen, schüttelten die Köpfe und lärmten mit Suppheida in den Wirtschaften umher. Das mußte einen Hinterhaken haben, das geht auf fiskalischen Betrug, wenn den Bauern dies dumme Knollengewächs so öffentlich aufgeschwätzt wird, he: bloß um neue Steuern zu kriegen... der Alte Friß ist ein Klotzschierter, aber für echte Westfalen ist er doch nicht klug genug! —

Und abermals zeigte sich im folgenden Jahr, daß fast niemand Kartoffeln gepflanzt hatte. „Ja, es ist ein obsternates Volk —“ schimpfte der Alte Friß — „Karl der Große hatte schon seine liebe Last mit ihm! Aber ich kann sie wegen

der Kartoffel nicht köpfen lassen —“ Und blinzelte verschmigt: „Wir werden jetzt den dritten Versuch bei den Hundsföttern wagen!“ Und bald klangen abermals die Signaltrompeten zum Galopp der königlichen Hofkutsche, drin er hinter dem Glasfensterchen saß und harmlos tat. Auch der Landwirtschaftsminister hoch auf dem Bock machte ein friedlich Gesicht, alle Leibkutscher und Feldjäger knallten mit den Peitschen und ritten sogar mit sehr vergnügtem Jur, als wären sie ein wenig beschwipst. Die ‚Garde du Corps‘ wackelte bereits in den Sätteln, und ein merkwürdiger Duft ging von ihr aus. Und wieder wurde die Gemeinde zusammengescheit, aber diesmal standen keine groben Säcke, ragte keine festliche Tafel im offenen Esch zur Belehrung, sondern man sah verwundert, wie eine lange Reihe Fässer herangerollt wurde, und nun hub allgemeiner Ausschank an, während der Landwirtschaftsminister auf ein Faß stieg und lehrte: „Liebe Leute dieser Gemeinde! Um euch vollends zu überzeugen von der Güte und Nützlichkeit dieser Frucht und die reiche Verwendbarkeit der edlen Kartoffeln euch vor Augen zu demonstrieren, laden wir alle, die über sechzehn Jahre sind, zum Freischnäpschen aus echtem leckerem Kartoffelsprit! Baut also fleißig Kartoffeln, damit der Schnaps billig wird! Vom edlen Kartoffelfusel könnt ihr dann das doppelte Quantum saufen wie vom Kornschnaps!“

Das gab ein Wippen und Rippen der großen Fuhrmannsgläser, ein Schlucken und Schnalzen wie nie gewahrt wurde. Ja, diese Frucht mußte wirklich der wahre Jakob sein! Jetzt ließen sich Nutzen und Geschmack wahrlich nicht mehr leugnen, es ward ein allgemeines echtes Volksfest gefeiert, und jeder kriegte noch seinen Buddel extra voll mit nach Haus. Da prophezeite Schulte Schnötte vor lauter

Respekt auf Hochdeutsch: „Ja, diese Frucht bringt der Menschheit eine neue Zukunft!“ Doch Schulte Obürker blieb voll Mißtrauen und wiegte den Kopf: „Junge, Junge, ick glöwe, daß et bloß wehr up de Stür ankump¹⁾ —! He is to schlau, de Olle —!“

So ist die Kartoffel auch im widerspenstigen Münsterland endlich eingeführt worden. Ob's ganz so wahr ist, weiß ich nicht, hähähä!

Die Witfrau Kuhlmann, auch Bußmann genannt, verlor sieben Söhne im Siebenjährigen Krieg, jedes schwere Jahr hat sie mit einem Sohn bezahlt. Ihre Hungeraugen lagen wie untergegangen in Tränen im Kopf, der fast so klein geschrumpft war wie ein alter Kinderkopf. Ihr konnte auch der heilkundige Schmied von Burtshude nicht mehr helfen, sondern nur der Hausarzt, der Napf oder Löffel hieß. Aber ihr Butterfaß war längst zersprungen vor Trockenheit, das letzte Stück Linnen war aufgenäht. Und der Alte Friß hatte nun sein ganzes Heer in Urlaub geschickt und an die zehntausend Armeepferde unter die Bauern zum Pflügen verteilt, dazu ganze Kolonnen von Planwagen voll Saatkorn, Mehl und Rüben aus den Magazinen beordert, in ganz Preußen wurde gebaut, wie noch kein Mensch je erlebt hatte. Die meisten Häuser sollen die Russen verbrannt haben, die immer den Krieg mit Plünderung und Verwüstung führen. Wer war nicht bankrott und doch war die Ehre gerettet vor ganz Europa! Ja, ich glaub' wohl, das ist vor der Schlacht bei Torgau gewesen, als die Preußen dreimal zurückmußten, reihenweise lagen die Grenadiere zu Boden gemäht; da hat der Alte selbst gesagt, noch nie hätt' die Welt so furchtbar Kanonen donnern hören —! Und da ist's auch gewesen,

¹⁾ auf neue Steuern ankömmt.

wo mitten im Gewehrfeuer der Kavallerien eine Kugel ihm auf die Brust fuhr, daß er vom Pferd stürzte und ohne Verstand lag, wie über ein Duzend Pferde ihm unterm Leib fortgeschossen wurde. „Es war nix!“ sagte er bloß und stand wieder auf und knöpfte den Rock zu und toller im Galopp dran. Nachts in der Kirche schlief er schlapp wie'n Hund auf Stroh — aber der Zieten muß diese Schlacht gerettet haben, sagen die Leute. Es war die allerschlimmste! Und da also ist ein Grenadier auf dem Feld gewesen, Ignaz Ruhlmann, auch Bußmann genannt, den die Panduren unter vielen Leichen in der Dunkelheit nackt ausgeraubt hatten, da Freund und Feind durcheinander lagen, es ist der Ignaz Ruhlmann gewesen, der im Tod noch schrie: „Es lebe der König, laßt mich nur verrecken!“ — — —

So ist ein wilder Wetterabend über die Heide gezogen mit Blitz und Regen, die Wacholderbüsche sausten und in den Tannenwäldern fegte der Hagel. Dann geht selbst der Pastor nicht gern zur letzten Ölung hinaus, wenn dem Meßjungen die schwankende Laterne ausgeblasen wird. Der Windwolf jöhlt hinten am Moor entlang, daß man bald keinen Arm vorm Auge mehr sieht vor Dunkelheit. Die alte Witfrau Ruhlmann sitzt am Plaggenherd, wo die Suttenschwelen, und kocht Kohl, kaum noch ein Stück Brot im Küchenschapp, eine Lampe hat sie auch nicht zum Anzünden, denn das Petroleum ist teuer und muß von weither aus dem Dorf vom Bäckerladen geholt werden. Wo die Armut Prinzessin ist, spielt der Kummer erste Geige.

Und just wie Ruhlmanns Moder mit den Händen in der Schürze einnickt am Herdkessel, hört sie an der Hielentür laut pochen und verschrickt sich, denn immer verschrickt sie noch, wenn's an der Tür pocht, wo siebenmal im Krieg der Toten-Briefträger gepocht hat. — —

„Mat op, Moder —!“ ruft eine laute fremde Stimme.

Aber vor Schreck hockt sie gelähmt und hört, wie schon jemand auf die Diele hart eintritt, als trüge er einen schweren Sack oder zöge an einem Strick, und dann poltert es, scharrt es, fällt dumpf in den Stall. Der Wind schlägt die Tür zu, und wieder ist's stille bei Regen und Sturm. Ihr ist's ganz schludderig zumute — am besten wär's, den Rosenkranz zu beten, denkt sie, alle guten Geister loben Gott! Wenn es nur keine böse ‚Vörbedrift‘ war, ein Vorgesicht — — denn was könnt' wohl so später Stunde in solcher Nacht in den leeren Stall gelangt sein? Muß auch sie jetzt bald sterben, ziehen neue Leute in den Kotten und bringen ihr Vieh mit? Dies trappelt und poltert dann just so in den Stall, wie sie's soeben deutlich gehört. — — —

Auf einmal muß sie hochblicken und gewahrt nun beim schwachen Feuerschein: draußen vor dem dunklen Fenster stehen ihre sieben Söhne Spalier —! Großer Gott im Himmel —! Die Toten sind erwacht — —

Sie wischt mit schlotterndem Handrücken über die Augen. Sie ‚spinnt‘ — sie schaut schon Faxerei vor Hunger? — —

Im selben Moment brüllt's durchs Haus —!

Moder Kuhlmanns schaudert bis in die Knochen — — sie muß sich abermals verhöhrt haben, der Sturm jöhlt durch den Schornstein — sie erhebt sich vom Binsensstuhl. —

Wieder brüllt's durchs Haus!

Dröhnend unheimlicher vom leeren Stall — — und Moder schiebt zitternd die dürrten Füße in die Holzschuh — steht steil auf im bebenden Rock — — schlurft drei, vier Schritt voran in die dunkelnde Diele hinein, die vom Herdschein schwach sich erhellt — schlurft noch einen Schritt und hebt beide Arme über den Kopf:

Eine schöne buntgefleckte Kuh steht im Stall —

Wer hat ihr die gebracht —?

Gebückt auf dem Dreibein sitzt der — — Alte Frits — —
und melkt — —

Ah —!

Moder weint . . .

Bald darauf hatte der Alte Frits Zahnschmerzen. Auch das Flötenspielen wollte nicht helfen, auch die dicke Trommel nicht — er heulte, der Zieten solle ihm die Rufen¹⁾ ziehn! Zieten war ja der tapferste, und einen anderen wollte er nicht dran lassen. „Pack aber gut zu — bedenk, daß ich der König bin, der dich kann köppen lassen — mach genau!“

Und der General Zieten spuckte in die Fäuste und wollte die Zange ansehen — — und hatte doch nicht Courage: „Ich kann dir wohl bei Zorndorf helfen — aber hier ist's zu gefährlich!“

„Ich werd' verrückt! Ich werd' verrückt! Ich halt's nicht mehr aus! Die ganze Backe ist schon dick! O Jesu, Barmherzigkeit!“

„Aber der Doktor Eisenbart ist gerade hier —“ sagte Seydlitz — „der weiß immer wohl Bescheid und ist 'n findigen Kerl!“

„Ja, das ist 'n raffinierten Schlingel!“ rief der Alte Frits. Und Eisenbart kam.

„Zieh mir die Rufen, nicht dich geniert vor dem König — mach jüst, als wenn ich bloß 'n gewöhnlichen Musketier wär'! 'ran!“

„Kleinigkeit —!“ sagte Eisenbart — „das wollen wir machen —“ Und ließ den Alten Frits auf der Erde sitzen, er stellte sich hoch auf einen Stuhl, krepelte die Ärmel, nahm

¹⁾ Backzähne.

den Kopf vom Alten Fris zwischen die Knie und kommandierte: „En — twe — drai —!! Im Namen der Dreifältigkeit — los!!!“ Und rafs! ramsdidübel! brach der Kerl ihm die Rufen in tausend Stück kaputt, und der Alte Fris griff ihm an den Hals: „Schinder, Luder, Mörder du —!“

Der Eisenbart schaute ihn verwundert an:

„Was denn —? Ich tu man jüst, als wenn du 'n Musketier wärst — —! Tja, wer mit dem Scharfrichter fährt, muß das Postgeld für ihn mitbezahlen!“

Und der Alte Fris nahm zwei Schnäpschen Münsterländer Wacholder aus der alten Kruke — erst langsam in großem Bogen — dann schnell in kleinem Bogen — ein Stückchen blanken Zucker drin — — wischte mit dem Handrücken ‚Sa!‘ breit über den Mund und lachte tief aus dem Zwerchfell.

Da hinten im heiligen Meer ist ja das gottlose Kloster versoffen. Heut noch erzählen die Leute, daß in der Weihnacht die Klosterglocken unter Wasser bammeln, jüst so, als bei uns im Dorf: ‚Bim — bam — bam! Bim — bam — bam!‘ Und sie erzählen auch, daß zuweilen die Paters noch mit langen Bärten herumschwimmen und singen : ‚Kyrie eleison —!‘ Und auch tief im Wasser hört man sie singen im Chor: ‚Ora pro nobis —!‘ Und dann sind die Paters wieder in Fische verwandelt und müssen stumm herumschwimmen. —

Nun hatte der Hespeling-Bur einen großen Hecht gefangen und verkaufte ihn in der Wirtschaft ‚Zum Walde‘ am heiligen Meer.

Da strich gerade der Alte Fris vorbei und sah den leckern Hecht, der so groß war, wie er noch nie einen gewahrte.

Weil der Alte auch das Bauchreden konnte, tat er gleich, als wenn auf dem Tisch der große Hecht brummte: „Ich bin der Vater Cyprian... ora pro nobis!“ „Marijob — wat is dat?“ stammelte die Wirtin leichenblaß. Da brummte der Hecht: „Tötet mich nicht... bringt mich ins Meer zurück... laudamus Deum!“ Die Frau stand gruselig hinter der Thönebank, der Alte Fris aber zupfte sie am Ärmel und flüsterte: „Ich pack’ ihn nicht an —!“ — „Här, helpt mi doch!“ bebt die Frau am ganzen Leib. „Na, dann gebt ’n schnell her, ich pack’ ihn mit Handschuhen an, sonst ist das eine große Sünde, er ist ja ’ne geweihte Person!“ „Nehmt den Fisch, schmeißt ihn sofort ins heilige Meer, Ihr kriegt noch ein Schnäpßchen gratis dazu!“ Der Alte Fris zog seine Handschuhe an und ließ den Hecht in seinen Händen noch fröhlich brummen: „Deo gratias —!“ Und nahm ihn vorsichtig unter seinen Mantel und machte sich schließfertig auf und davon — rieb sich den Magen und ließ in Ibbenbüren ihn lecker in die Pfanne schlagen!

Und in Lingen — — auf dem großen Pferdemarkt — — als er sie alle zusammen nicht für ’n Rastemännken erhandeln konnte und großer Streit war über den fremden Roßhandelsmann, der mit dem Fuß stampfte und schreiend feilschte — — davon spricht niemand gern — — da ist er mit der ganzen Koppel Pferde nach Berlin durch die Luft geflogen! In allen Städten haben die Leute die Fenster geschlossen, als das Brausen und Klappern durch die Wolken fuhr!

Doch in Schale soll Hochzeit gewesen sein bei Lingerdsbur. Auf der großen Tenne saß die Gesellschaft am langen Tisch, die Männer schon in Hemdsärmeln und die Westen

losgeknöpft, um besser essen zu können. Die Musikanten fiedelten und trompeteten vom Torfboden über die Diele hinab, und gerade wurde ein Waschkessel voll Hühnersuppe ausgeschöpft, da sprang der Alte Friß auf seinem schönen Boßwallach „Jüh, Boß —!“ über die Pütt mitten dazwischen. „Dunnerslag“ — dachte der Brautvater — — „das geht ja wie der Teufel von Bückeburg“ — als der Alte zwei Hühner auf einmal fressen und mehr saufen konnte als zehn Leute und war doch nicht duhn zu kriegen! Jüst, als wenn der Fusel Wasser würde, als stopfte er die Hühner durchs Maul unten in die Tischlade! Wenn da bloß nichts hinter steckt — da luer up!¹⁾ Und der Alte Friß ulkte schon den Bräutigam:

„Du bist noch viel zu minn fürs Heiraten — ess' noch 'n bißchen!“ Aber der Bräutigam rief über den Tisch:

„Wenn's nix kostet, is gut fretten!“

„Wenn du nich din Maul höls, frett ik di noch dorbi!“

„Man to!“ schrie der Bräutigam mit rotem Kopf. „Ich wette dattig Daler, datt du mi nich upfretten kanns; Windbüerl van 'n Kerl, dat de bis!“

„Topp!“ zwinkte der Alte Friß und wischte sich über die dünnen Lippen, als ließe ihm schon das Wasser zusammen — „kann ich sofort anfangen?“ Und nahm sein Taschenmesser, zog es zweimal stramm über den Tisch auf und nieder wie beim Sensenwehen und befahl: „Halt aber fein still, Junge!“

Und begann ihm sachte das Messer hinter's Ohrläppchen zu setzen und rief: „En — twe — drai — —!“

„Hu Mama! Herkules!“ rief der Bräutigam und sprang vor Schreck im Purzelbaum über den Tisch, daß die Terrine umfiel.

¹⁾ Da passe auf!

„Ich will ja man bloß beim Ohrläppchen anfangen . . . sonst gib dreißig Taler, du strunziger Großhans!“

Die Braut rang die Hände und heulte aus Tränenströmen: „He frett em up, he frett em up! Giw em dat Geld, giw em dat Geld! He frett em lebendig up!“

„Bloß dat leckerste Stückken bliw för di!“ lachte der Alte Friß.

„Ich will 'n ganz, ich will 'n ganz!“ lamentierte das Wicht. Und der Bauer mußte dreißig Taler herappen. Der Alte Friß kimperte damit in der Tasche und sprang auf dem Boß zurück über die Pütt — „Jüh, Boß!“ Auch das Geld war der Hochzeiter quitt!

Und er fuhr abermals durch die Nacht. „Halt! Halt!“ rief jemand. „Komm an den Wagenschlag —!“ sagte der Alte Friß. Aber kein Mensch war zu sehn. „Halt! Halt!“ rief das noch einmal, jüst als er weiterfahren wollte. „Das ist mir doch zu toll —, dachte er und stieg aus. Da stand ein Mann am Weg und sagte: „Ich bin der Teufel — du mußt nun mit mir, deine Zeit ist um, du bist reif für die Höll!“ — „Na, dann man to —!“ sagte der Alte Friß — „wat kann ich maken? Obers is dat wit to lopen bet an de Höll —?“ „Erst links über den Berg, dann rechts über die Brücke — dreimal um den Kreuzweg — mitten durchs Wasser mit zwei Pappeln und dann sofort rechts — —“ „Na, stig man binnen — Johann, föhr los!“ — „Diesmal laß ich mich ampatt nicht mehr anschwindeln mit Läusen und Fliegen!“ rief auf einmal der Teufel, als er bei ihm im Wagen saß: „Merck dir das!“

Der Alte Friß schneuzte sich, um nicht zu lachen, und der Teufel frug: „Was ist das?“ „Dat is 'n Taskendof — dormit puht man de Nierse, prober man!“ „Hu — wie

fein —“ sagte der Teufel, und der Alte Fritz wollte sich die Handschuhe wieder anziehen. „Was ist das denn —?“ frug der Teufel. „Hansken, datt de Hände fein weß un warm bind — prober man!“ Und strüppte dem Teufel die großen Fausthandschuhe feste über die Krallen und band sie mit einem Strüpp zu. „Hu — wie fein!“ verwunderte sich der Teufel. Der Alte Fritz lachte: Du mußt doch 'n arm Dier sein und hast nackte, kalte Füße — ich will dir mal meine dicken Stiebel anziehen, bis an deine Knie, bloß am linken Pferdefuß strammen sie nicht gut drüber — hoppla! es geht doch, tüchtig trampeln, daß du tief drinne bist, ich schnall' dir die Sporen feste drum, daß die Stiebel nicht abrutschen!“ Der Teufel schnalzte: „Hu — wie fein!“ „Nu stig äs 'n bettken ut den Wagen und prober to lopen!“ Und der Teufel stieg aus. Rams! hatte der Alte Fritz ihn am Stert und rief: „Johann! Johann! — pack den Teufel ins Geschirr, Randare ins Maul, schnall ihn an die Deichsel und heidi! los mit dem Spiel!“

Da mußte der Teufel im Geschirr laufen langs dem Pferd und hampelte und strampelte in den Stiefeln und konnte mit den Krallen nix machen, die feste in den Fausthandschuhen steckten, und der Knecht hatte ihn am Sterz wie an der Leine und hub ihn alle zwei Schritt von hinten empor und schrie: „Halleluja!“

Die Hitze war groß, da alle Fenster zur Sonne offen standen. Zuweilen schneuzte er, räusperte, kippte die Brille auf und aß still weiter, allein —

Plötzlich setzte ein Unhold vom Dach am Fenster vorbei und sprang in den Teich —. Was an diesem Tag passierte, erzähl' ich nicht. Das ist die schrecklichste Geschichte, wie der infame Teufel ihn abermals noch versucht hat...¹⁾

¹⁾ Nur im Plattdeutschen nachzulesen!

Und noch einmal kam ein ganzer Leiterwagen voll Bauern und besuchte ihn. Die zogen ihre Holzschuh aus und gingen leise auf Socken an ihm vorbei — er nickte nur. Und einmal ließ er noch alle alten Fahnen vorübertragen und leise spielte dazu der Choral von Leuthen — er nickte und winkte, winkte. Und stöhnte. Und sank zusammen.

Und der liebe Alte Frits wurde sehr krank. Saß nicht mehr in Hemdsärmeln vorm Haus und sonnte sich. Die Streifen des Schnupftabaks wurden dicker auf der Weste, die grauen Haare wuchsen länger und waren oft voll Schweiß. Er schlief kaum noch. Morgen können sie seinen Tod den Bienen ansagen und alle Fahnen auf Halbmast setzen. Es ist ewig aus . . .

Niemand war in der Familie, der ihm beistand.

Und die Leute erzählen, der Alte Frits kam oben an und klopfte vor die Himmelstür. Sie sagen, der heilige Petrus ist Rüster oben und der machte auch gleich offen.

„Ich bin der König aus Berlin!“

„Dich gefährlichen Kerl können wir nicht brauchen!“ erschrak Petrus.

„So —? Dann sag’ mir bloß — ist Er das?“ fragte der Alte Frits und zeigte auf Gott Vater, der jüst am Apfelpflücken war.

„Jawohl — geh nur zu ihm! Er schmeißt dich gleich wieder hinaus —“

Gott Vater stand auf der Leiter und wollte für die Engeltens Paradiesäpfel pflücken.

„Hm, hm —!“ machte der Alte Frits. Gott Vater kehrte sich um: „Wer ist da —?“

„Schönen guten Tag zusammen — ich bin nämlich man bloß der arme Alte Frits aus Potsdam und will nun auch gern 'n bißchen selig sein —“ sagte der Alte bescheiden.

„Nee — Männecken!“ rief Gott Vater — „du bist mir stump zu wild für 'n Himmel! Raus mit dir!“

Da hat der Alte Frits seinen Hut langsam wieder aufgesetzt, schlug plötzlich die Hacken zusammen und rief:

„Achtung — ganzes Bataljon, kehrt! Marsch! Marsch!“

Und was meinst du wohl —? Alle Preußen, die im Himmel waren, marschierten im Parademarsch an Gott Vater stramm vorbei aus der Himmelstür!

„Hör auf! Hör auf!“ rief Gott Vater — „Du bringst mir just die besten Leute aus dem Himmel heraus — setz dich schnell nieder! Bitte schnell nieder!“

„Rückste woll —?“ lächelte der Alte Frits — „wer ich bin —?“

So ist das Ende gut. Verstehst du nun alles —?

Er hat den Teufel wohl benutzt, aber sich ihm nicht unterworfen — er hat den dreisten Schlingel aus dem Jenseits wohl vorgespannt und ihm viel abgelauert, aber er ist ihm nicht verfallen — hahahaha! Der höllische Schalk ist von ihm nasgeführt worden, mußte ihm dienen und wurde geprellt um seine Seele, die klüger und stärker und weiser war! Und weil er alles nur für sein Volk tat, mußte ihm Gott verzeihen, denn sein Volk blieb ihm auch im Jenseits noch treu und hätte eher Gott verlassen als ihn. Verstehst du nun alles —? Treue um Treue —?

Dies ist mein Spruch.